

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Befellungen nehmen die Druckerei und für Anzeigen die Postanstalt entgegen. — Druckerei: Auer, Leipzig, Nr. 23.

Verantwortlich: Dr. Robert Schönbauer, Auer, Leipzig, Nr. 23. Druckerei: Auer, Leipzig, Nr. 23.

Telegramme: Auer, Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000

Nr. 295

Sonnabend, den 17. Dezember 1932

27. Jahrgang

### Schleicher über sein Programm

Die Rundfunkrede des Kanzlers — Arbeitsbeschaffung ist die Hauptaufgabe — Bekenntnis zum sozialen Gedanken — Warnung an die zerkündernden Kräfte

#### „Erst wägen, dann wagen!“

Berlin, 16. Dezember. Reichskanzler von Schleicher hielt gestern abend 7 Uhr im Rundfunk seine angekündigte Rede, die von sämtlichen Sendern des Reiches übernommen wurde. Der Kanzler führte u. a. aus: Meine Damen und Herren, gestatten Sie mir zunächst einige persönliche Bemerkungen. Der General Sigmann hat als Alterspräsident im Reichstage, also in einem Augenblick, in dem er nur seiner eigenen Disziplin, seinem eigenen Gewissen untersteht,

Bemerkungen über den Herrn Reichspräsidenten gemacht, die auf das Schärfste zurückgewiesen werden müssen. Wenn auch die historische Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten weit über den üblichen Angriffen steht, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein angesehener General des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen das Staatsoberhaupt, sondern auch gegen den alten Kameraden und seinen großen Führer im Weltkrieg Stellung genommen hat. Dies hier zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und Bedürfnis, sowohl als Reichskanzler wie als Soldat. — Ich habe gegen die Annahme des Reichsamtes die allerhöchsten Bedenken gehabt. Einmal, weil ich nicht der Nachfolger meines Freundes Papen, dieses Ritters ohne Furcht und Tadel, sein wollte, dessen von reinstem Willen und hoher Vaterlandsliebe getragenes Wirken erst eine spätere Zeit voll anerkennen wird, vor allen Dingen aber, weil der Wehrminister als Reichskanzler nach Militärdisziplin rief, und weil die Gefahr nicht von der Hand zu weisen ist, daß durch eine Verbindung dieser beiden Ämter zu hart in die Politik gezogen werde könnte. Aus die Überlegung, daß eine solche Maßnahme den Ernst der Situation so scharf kennzeichnen und auf gewisse Unruhebestimmter so abschließend wirken würde, daß dadurch der tatsächliche Einfluß der Wehrmacht verhindert werden kann, hat mich zur Zurückstellung meiner Bedenken veranlaßt. Ich möchte deshalb heute an alle Volksgenossen die Bitte richten, in mir nicht nur den Soldaten, sondern

den überparteilichen Sachwalter der Interessen aller Bevölkerungsschichten für eine hoffentlich nur kurze Zeit zu sehen, der nicht gekommen ist, das Schwert zu bringen, sondern den Frieden. Ich glaube das hier umso mehr sagen zu dürfen, als meine Ansichten über Militärdisziplin nicht erst von heute sind und allgemein bekannt sein dürften. Ich habe es schon verschiedentlich zum Ausdruck gebracht und wiederhole es heute:

Es sitzt sich schlecht auf der Spitze der Bajonette, d. h., man kann auf die Dauer nicht ohne eine breite Volkstimmung hinter sich regieren. Diese Stimmung in den breiten Schichten der Bevölkerung wird sich aber gerade eine Regierung, wie die von mir geführte, erst durch ihre Taten erwerben müssen, und ich gebe mich über die Schwere dieser Aufgabe keinerlei Illusionen hin. Zunächst werde ich schon zufrieden sein, wenn die Volkswirtschaft, der ich für diese Zeit gern eine starke Dosis gelandeten Mißtrauens zubillige, der Regierung ohne Hineintraben und die hinsichtlich bekannter parlamentarischer Methoden Gelegenheit gibt, ihr Programm durchzuführen.

Dieses Programm besteht aus einem einzigen Punkte: „Arbeit schaffen!“

Alle Maßnahmen, die die Reichsregierung in den nächsten Monaten durchführen wird, werden mehr oder weniger diesem einen Ziele dienen. Ich habe mich in den letzten Wochen auf Fahrten durch die deutschen Lande davon überzeugen können, daß den Deutschen aller Stände ausschließlich der eine Gedanke beherrscht: „Gibt uns Arbeit und damit die Hoffnung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Alles andere interessiert uns nicht, am wenigsten Verfassungsänderungen und sonstige schöne Dinge, von denen wir nicht satt werden.“

Nach einem Hinweis auf das oberste Gesetz jeder Staatsführung, den Kampf des Volkes gegen die schweren wirtschaftlichen Nöte zu unterstützen und einer Verzweiflungs- und Katastrophenstimmung vorzubeugen, erklärte der Kanzler, man könne Menschen, die der Verzweiflung nahe seien, nicht mit einer Auseinandersetzung darüber überreden, daß nach den Gesetzen wirtschaftlicher Vernunft auf jedes wirtschaftliche Tief ein Hoch zu folgen pflege. Sie wollten als baldige, tatsächliche Hilfe sehen. Deshalb müsse man rechtzeitig Dämme einbauen, damit die Fluten nicht über uns weggegangen sind, bevor die wirtschaftliche Erholung sichtbar wird, auch wenn diese Dämme nicht hundertprozentig den strengsten Gesetzen der wirtschaftlichen Vernunft entsprechen. Der Kanzler fuhr fort: Ich habe deswegen dem Herrn Reichspräsidenten die Ernennung eines Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung vorgeschlagen. Seine Aufgabe wird es sein, jeder Arbeitsmöglichkeit nachzuspüren,

ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm aufzustellen und seine Durchführung zu überwachen, wobei er die notwendigen und sonstigen Hemmungen gegenüber die Rolle des Schäferhundes übernehmen muß. Das Programm muß in erster Linie auf die Instandsetzung der vorhandenen Produktionskräfte und auf ihre Verbesserung abgestellt werden und die Vergabe der Arbeiten an

Unternehmer ist der Ausführung in eigener Regie vorzuziehen. Entscheidend wichtig war es, daß für die Finanzierung eine Lösung gefunden wurde, die jede Inflation ausschließt. Dafür bietet die Mitarbeit des Reichsbankpräsidenten Luther, den man wohl als den Grauhäuter der Währung bezeichnen darf, die sicherste Garantie. In kurzen Sätzen kann man

#### die Finanzlage

folgendermaßen charakterisieren: 1. Wir werden im laufenden Etatsjahr im Reich ohne neue Steuern und ohne weitere Kürzungen der Personalausgaben durchkommen, was immerhin einen erheblichen Fortschritt gegen die beiden letzten Krisenjahre bedeutet.

2. Das Reich hilft Ländern und Gemeinden, deren finanzielle Verhältnisse zum Teil sehr schwierig liegen, durch organisatorische und finanzielle Maßnahmen.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung hängt die Steuervergütung zusammen. Ueber die Notwendigkeit zu handeln, und zwar so schnell und viel wie möglich, sind wir uns alle einig. Aber wir wollen uns nichts vormachen. Mit dem Vollbringen des Guten hat es bislang arg gehapert. Gerade auch als Wehrminister muß ich auf Besiedelung unserer Ostmark den größten Wert legen. Für das Jahr 1933 sind zunächst 90 Millionen RM für die Besiedlungen im Haushaltsplan bereitgestellt worden und weitere 50 Millionen werden unter Mitwirkung der Reichsbank vorfinanziert. In den Randbezirken Ostpreußen, Grenzmark, Pommern und Mecklenburg wird der Besiedelung folgendes Land zugeführt werden: In Ostpreußen etwa 800 000 Morgen, in der Grenzmark etwa 100 000 Morgen, in Pommern etwa 280 000 Morgen, in beiden Mecklenburg etwa 120 000 Morgen. Es ist damit zu rechnen, daß sich diese Zahlen in der weiteren Abwicklung des Ostkolonialverkehrs, das aufs äußerste beschleunigt werden wird, noch sehr erheblich erhöhen werden.

Ich bin lehrerlich genug, eingestehen, daß ich weder ein Anhänger des Kapitalismus noch des Sozialismus bin,

daß für mich Begriffe wie „Privat- oder Planwirtschaft“ ihre Schrecken verloren haben, ganz einfach, weil es diese Begriffe in absoluter Reinheit im Wirtschaftsleben gar nicht mehr gibt und auch gar nicht geben kann, und deshalb vertrete ich den Standpunkt, man soll in der Wirtschaft das tun, was im gegebenen Moment vernünftig ist und aller Wahrscheinlichkeit nach zu den besten Resultaten für Volk und Land führt und sich nicht eines Dogmas wegen die Köpfe einschlagen. In diesem Sinne hält die Reichsregierung zurzeit

#### folgende wirtschaftlichen Richtlinien

für vernünftig, was nicht ausschließt, daß nach Jahr und Tag die Situation andere Maßnahmen erfordert. Es gilt den erstklassig hohen Stand der Erzeugung an Nahrungsmitteln zu erhalten und der Landwirtschaft gesunde Erzeugungsbedingungen zu verschaffen. Die Arbeitslosigkeit kann auf die Dauer nur vermindert werden, wenn es gelingt, den Umfang der gewerblichen und industriellen Tätigkeit erheblich zu verbessern. Die Regierung wird daher nach wie vor ihr Augenmerk in erster Linie auf eine Belebung des Binnenmarktes richten, der die härtesten Schramppfungen aufweist. Sie ist sich aber darüber klar, daß auch die größte Belebung des Binnenmarktes nicht ausreicht, um für Brot und Arbeit zu sorgen. Unsere Wirtschaft kann nur gedeihen, wenn wir nebeneinander sowohl die Nutzung des heimischen Bodens wie auch die gewerbliche Tätigkeit für den Inlandsmarkt und schließlich den Warenaustausch mit dem Ausland in zweckmäßigem Verhältnis

zueinander pflegen. Von dieser Grundeinstellung aus hat die frühere Regierung ihr bekanntes Wirtschaftsprogramm aufgebaut. Dieses Wirtschaftsprogramm hält auch die gegenwärtige Regierung in seinen wesentlichen Teilen für eine geeignete Grundlage zur Lösung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Sie ist davon überzeugt, daß dieses Programm dazu beigetragen hat, die wenn auch zunächst noch bescheidene Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage herbeizuführen, wie sie sich in den Ziffern über die Belebung der gewerblichen Produktion, die Zunahme des Verkehrs und den relativen Rückgang der Arbeitslosigkeit kennzeichnet. Sie ist sich aber ebenso darüber klar, daß es noch einer größeren Zeitspanne als der bisher vergangenen bedarf, um die vollen Auswirkungen jenes Programmes festzustellen. Traditionsgemäß besteht zwischen den Soldaten und der landwirtschaftlichen Bevölkerung ein ganz besonderes Verhältnis und sie werden es deshalb verstehen, wenn ich auch als Reichskanzler bemüht sein werde, den Nöten der Landwirtschaft so weit als möglich abzuhelfen. Ihr ganz besonderes Augenmerk wird die Reichsregierung auf die Befestigung der Vermischung von Staats- und Privatwirtschaft

richten. Es geht nicht an, daß große Unternehmungen alle Vorteile der Privatwirtschaft genießen sollen, alle Nachteile aber, vor allen Dingen also das Risiko, auf den Staat abwälzen. Für Betriebe, die in irgend einer Form mit Staatsgeldern arbeiten, dürfen in Zukunft nur die Grundzüge für Staatsbetriebe Geltung haben. Jede andere Regelung bedeutet eine nicht zu rechtfertigende Bevorzugung Einzelner auf Kosten der Allgemeinheit.

Es ist etwas zu viel verlangt, in dieser schweren Krisenzeit freudige — ich unterstreiche das Wort „freudige“ — Mitarbeit zu verlangen und doch weiß ich, daß beim deutschen Volke auch dies möglich ist, wenn bei allen notwendigen Anordnungen der soziale Gesichtspunkt berücksichtigt wird.

#### Also ein sozialer General,

höre ich manchen meiner Zuhörer mit zweifelndem oder sogar spöttischem Achselzucken sagen. Ja, meine Damen und Herren, es hat in der Tat nichts Sozialeres gegeben, als die Arme der allgemeinen Wehrpflicht, in der Arm und Reich, Offizier und Mann in Reich und Glied zusammenstehend und in den Wandertagen des Weltkrieges eine Kameradschaft und ein Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen haben, wie es die Geschichte nicht leugnen kann. Ich betrachte es daher im Sinne der Reichswehr als eine Unterbrechung mit den Führern der christlichen Gewerkschaften seine Volkswundenheit zum Ausdruck gebracht hat, als

eine meiner Hauptaufgaben, den sozialen Gesichtspunkt bei allen Regierungsmaßnahmen zur Geltung zu bringen.

Auf dem Gebiete des Sozialrechtes ist eine gewisse Entspannung schon dadurch eingetreten, daß der Reichstag die Aufhebung der weitgehenden Ermächtigung der Reichsregierung aus dem zweiten Teil der Verordnung vom 4. September 1932 beschlossen. Ich nehme an, daß dieser Beschluß nach entsprechender Stellungnahme des Reichsrates schon in den nächsten Tagen Gesetzeskraft erlangen wird. Die auf dieser Ermächtigung beruhende Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit vom 5. September 1932, die starke Eingriffe in den Tarifvertrag gebracht hatte, ohne die in sie gesetzten Erwartungen auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes zu erfüllen, hat die Reichsregierung gestern be-

Reichskanzler von Schleicher vor dem Mikrophon





reits aufgehoben. Dabei mußte sie eine kurzfristige Übergangsregelung vorsehen, um Betriebe, die von der Verordnung Gebrauch gemacht haben und die in ihnen beschäftigten Arbeiter vor Schäden zu bewahren. — Die schwierige Lage unserer Wirtschaft und die weit verbreitete Kurzarbeit hat die Arbeitseinkommen tief herabgedrückt. Eine weitere allgemeine Senkung ist weder sozial erträglich, noch wirtschaftlich zweckmäßig.

Die Reichsregierung bekennt sich zur Sozialversicherung. Sie wird alles tun, um die Versicherungsträger leistungsfähig zu erhalten. Dem Zwang zur Einfachheit und Sparsamkeit wird sich auch die Sozialversicherung nicht entziehen. Die Organisation der Arbeitslosenhilfe, wie sie jetzt ist, kann nicht beibehalten. Die Reichsregierung will die Spannungen, die hier bestehen, beseitigen, die Beitragsschwerlast zu ihrem Recht kommen lassen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Körperschaften herbeiführen. Ich weiß sehr wohl, welche Not heute unter den Millionen von Arbeitslosen, Sozialrentnern, Kleinrentnern und Kriegsoptionen herrscht. Auch beim besten Willen wird es uns nicht gelingen, diese Not in den nächsten Monaten völlig zu beseitigen. Ich werde aber alle meine Kräfte einsetzen, um die Not im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen zu mildern und namentlich unbillige Härten zu beseitigen. Ich hoffe dabei auf die Mithilfe und die Opferbereitschaft aller, die vor der schlimmsten Not bewahrt geblieben sind.

**Als besondere Winterhilfe**

wird von der Regierung folgendes veranlaßt werden: Sie wird vor allem die Frischfleischversorgung verstärken und, wie im Vorjahre, über die Hilfsmittel der Kohlenräucherer und der Reichsbahn hinaus eine weitere Verbilligung der Hausbrandstoffe für die notleidende Bevölkerung auf Reichsstufen vornehmen. Ferner wird sie den Kreis der Empfänger auch auf die alleinlebenden Unterstützungsberechtigten, zu denen auch die Kleinrentner gehören, ausdehnen. Ob es möglich ist, diese Hilfsmittel auch über diesen Rahmen hinaus zu erweitern, vor allen Dingen in der Verbilligung von Milch und Brot, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab, die in diesen Tagen gepflogen werden.

In diesem Zusammenhange muß ich aber ein Wort ernster Mahnung an die Reichstagsausschüsse richten. Ich verziehe durchaus, daß die Volkswirtschaft sich mit allen Kräften um die Befreiung der wirtschaftlichen Lage ihrer Wähler bemüht. Ich kann es aber nicht mehr als verantwortungsbewußt bezeichnen, wenn man Entschlüsse faßt, die dem Reiche viele Hunderte von Millionen kosten würden, von denen man sich so genau weiß, daß sie bei der ersten Lage der Reichsfinanzen niemals durchgeführt werden können. Durch

**derartige papierne Beschlässe**

werden in der Bevölkerung Hoffnungen erweckt, auf deren Erfüllung eine umso größere Enttäuschung folgen muß. — Die zur wirtschaftlichen Beruhigung notwendige Ausschaltung aller absichtlichen Sanktionen hat in der Vergangenheit leider eine große Zahl von Ausnahmebestimmungen nötig gemacht. Ich gestehe offen, daß ich es für verhängnisvoll halten würde, wenn wir in Deutschland auf die Dauer nicht ohne diese scharfen Bestimmungen auskommen könnten. Ich habe deshalb den Herrn Reichspräsidenten gebeten, die zweifelslos einsetzende Beruhigung zum Anlaß zu nehmen, um derartige Ausnahmebestimmungen aufzuheben, um endlich einmal wieder zu normalen Rechtsverhältnissen zurückzukehren. Der Herr Reichspräsident will diesem Vorstoß im Vertrauen auf den gesunden Sinn der ordnungsliebenden Bevölkerung entsprechen, hat dabei aber zum Ausdruck gebracht, daß er nicht zögern würde, eine scharfe Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes zu erlassen, falls er sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht.

**Den gewerbmäßigen Unruhestiftern**

ebenso wie einer gewissen aufreizenden, die Atmosphäre vergiftenden Presse darf ich in diesem Zusammenhang warnend zur Kenntnis bringen, daß eine solche Verordnungsform in Schutzbefehl liegt und in der Tat in ihrer Verhängnisvollkeit eine ausgezeichnete Arbeit darstellt. Ich hoffe, daß ihre Anwendung ebensowenig notwendig werden wird, wie der Einsatz der Wehrmacht. Ich möchte aber auch die staatsfeindliche kommunistische Bewegung nicht im Zweifel darüber lassen, daß die Reichsregierung auch vor drakonischen Ausnahmebestimmungen gegen die kommunistische Partei nicht zurückzusehen wird, falls sie die Forderung der Zügel zur vermehrten Verhinderung der Verdrängung mißbrauchen sollte.

Eine Frage, die dem Wehrminister besonders am Herzen liegen muß, ist

**die körperliche und geistige Erziehung der Jugend.**

Ich gehöre allerdings nicht zu den Leuten, die der Jugend jeden Tag einmal erzählen, daß sie das Salz der Erde und die Milde der Nation sei. Das führt nur zu einer Ueberheblichkeit und zu einer äußerlichen und innerlichen Disziplinlosigkeit, die uns in den vergangenen Jahren die Jugend manchmal ungenießbar machte. Wieviel Väter, Mütter und Erzieher haben in diesen Zeiten sorgenvolle Briefe an den Wehrminister gerichtet mit der dringenden Bitte, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen. Und in der Tat gibt es keine bessere Schule für die Jugend, um Selbstdisziplin, äußere und innere Beherrschung und Kameradschaft zu lernen. Das ist auch ein Hauptgrund, warum ich mich wieder und wieder

**für die allgemeine Wehrpflicht im Rahmen einer Miliz einsetze.**

Solange das Diktat von Versailles uns diese wirkliche Übung unmöglich machte, mußten andere Mittel gefunden werden zunächst erschienen die verschiedenen Bünde auf dem Plan und nahmen sich der Erziehung der Jugend an. Dafür soll man ihnen Dank wissen, auch wenn man Auswüchse bekämpfen mußte. Dann hat sich der Staat der Dinge selbst angenommen. Das Kuratorium für Jugendberückichtigung und die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes sind neben den staatlich unterstützten Sportvereinen aller Art die Früchte dieser Bemühungen. Das Ertrugliche an diesen Einrichtungen ist

**die Ueberwindung des Parteigeistes**

in einem Maße, daß Parteiführer und Verbandsoberhäupter schon anfangen, unruhig zu werden, und um die Seelen ihrer Schäfchen zu fischen. Keine Kampfmaßnahme gegen die Arbeitslosigkeit kann verhindern, daß mit dem Andbruch des Winters erneut eine erschütternde Zahl junger Deutscher mit dem Schicksal der Arbeitslosigkeit zu ringen hat. Um ihrerwillen ruft die Reichsregierung zum Notwert der deutschen Jugend auf. Die Reichsregierung wird allen geeigneten Einrichtungen, insbesondere auch freiwilligen Kameradschaften jugendlicher Erwerbsloser öffentliche Mittel zur Verfügung stellen, wenn sie gewillt sind, den Teilnehmern gemeinsame Verpflegung, körperliche Übungen und geistige Fortbildung zu verschaffen. Die Erfahrungen von Bünden und Stadtwahlvereinen beweisen, daß das Notwert in großem Ausmaße erfolgreich gestaltet werden kann.

Zwei weitere Dinge denkt die Reichsregierung im kommenden Frühjahr in Angriff zu nehmen:

**Das freiwillige Werkjahr der Abiturienten und die freiwillige Bauernhilfe.**

Die jugendliche Mittelschicht erweist sich auf dem Lande in solchen Bauernwirtschaften, die sich bezahlte Arbeitskräfte nicht halten

können, als mitearbeitende Haus- und Familienangehörige unterbringen soll.

Der Kanzler wandte sich bei Besprechung der künftigen politischen Fragen gegen die drohende Ueberalterung und Vergrößerung unseres Lebensstandes, die Unübersichtlichkeit, ja Planlosigkeit der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens und den Unfug des Überflusses und deshalb wertlosen Berechtigungsweisen.

Er warnte vor der Ueberhäufung des Intellektuellen und hob hervor, daß die geistige Erneuerung der Nation, die das Ergebnis der gegenwärtigen Krisenzeit sein müsse, mehr von unten als von oben geleistet werden müsse.

von Schleicher kam dann auf

**die Abrüstungsfrage**

zu sprechen, wobei er erklärte: Unser Standpunkt war und ist so einfach, einleuchtend und unangreifbar, daß ich nicht nochmals darauf eingehen brauche. Aus mit meinen Kritikern muß ich mich mit einigen Worten auseinandersetzen. Man hat mir im Ausland und, allerdings nur ganz vereinzelt, auch im Inlande vorgeworfen, daß ich in großen Militärstützen marschiere und damit viel diplomatisches Porzellan zerbrechen hätte und daß ich von Aufrüstung gesprochen hätte. Was die große Weisheit anbetrifft, so hat sie einzig und allein darin bestanden, daß ich die Wahrheit offen herausgesagt habe, weil ich das immerhin noch für die beste Art halte, um zu einer Verständigung zu kommen. Was die Aufrüstung anbetrifft, so habe ich immer wieder betont und tue das auch heute, daß wir bereit sind, unsere Wehrmacht nur noch mit Messer und Pappschiff auszurüsten, wenn unsere Nachbarn dergleichen täten. Das steht nicht gerade nach Aufrüstung aus. Ich habe allerdings auch mit aller Deutlichkeit ausgesprochen,

daß deutsche Volk nicht gewillt sei, sich wehrlos dem Haß abzugeben zu lassen, daß keine Wehrmacht ihm also dieselbe Sicherheit garantieren

**Nach der Programmrede des Kanzlers**

Liegender Eindruck. — Die Aufforderung zur Mitarbeit an alle.

Berlin, 15. Dez. Die Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher hat in politischen Kreisen einen außerordentlich günstigen Eindruck gemacht. Allerdings dürften die Kreise enttäuscht sein, die von dem General eine grundlegende Schwankung aus dem bisherigen Regierungskurs erwarteten haben. Die Rede zeigt, daß sich in der sachlichen Zielsetzung nichts geändert hat. Das Wesentliche ist aber der Unterschied, der in der psychologischen Behandlung der Probleme zutage tritt. Der Reichskanzler hat mit der Feststellung geschlossen, daß Wille und Mut allein nicht genügen, um sie zu meistern, sondern daß auch Verständnis für das Volk erforderlich ist. Er selbst hat diese Auffassung dadurch bestätigt, daß er nicht über theoretische Prinzipien und zukunftsferne Zielsetzungen sprach, sondern den dem Soldaten eigenen handfesten Wirklichkeitsinn bewies, der sich bemüht auf die eigenen Gegenwartsaufgaben einstellte. So liegt denn auch der Rede des Kanzlers der Gedanke zugrunde, daß es gleichgültig ist, wer zu der Lösung beiträgt. Er sieht vielmehr die Hauptsache darin, daß die Aufgabe überhaupt erfüllt wird. — In einem Punkte kommt die Unangenehmigkeit, mit der General von Schleicher gesprochen hat, ganz besonders zum Ausdruck. Wenn er den Charakter des Präsidialkabinetts unterstrich und keinen Zweifel darüber ließ, daß seine Regierung gegen gewerbmäßige Unruhestifter und ähnliche Mängel mit aller Schärfe vorgehen werde. — Unter den außenpolitischen Fragen, die Reichskanzler von Schleicher berührte, sind zwei Dinge von besonderem Interesse: Das ist einmal die Würdigung des Erfolges, den Freiherr von Neurath in Genf errungen hat. General von Schleicher betonte, daß er schon immer den Gedanken einer allgemeinen Wehrpflicht im Rahmen der Miliz vertreten hat, auch in der Zeit, in der das Diktat von Versailles uns diese Übung unmöglich machte. Mit dieser Verankerung hat der Kanzler den Teil 5 des Versailler Vertrages in die überholte Vergangenheit verwiesen. Es ist der Erfolg von Genf, daß er so sprechen kann. Dabei darf man daran erinnern, daß auch der französische konstruktive Plan denselben Gedanken einer Miliz enthält. So sensationell dieser Passus der Schleicher-Rede im ersten Augenblick vielleicht auch wirken mag, er bringt aber doch nur zum Ausdruck, was auch in dem französischen Plan steht. — Im ganzen genommen bringt man in unterrichteten Kreisen das in der Rede vorgetragene Programm auf die Formel, daß es die Bestrebungen unterfützt, das deutsche Volk durch sich selbst regieren zu lassen, aber zugleich auch alle Maßnahmen bereithält, um einer Schwächung der Staatsautorität zu begegnen.

**Die Kanzlerrede in Amerika abgehört**

New York, 15. Dez. Die heutige Rundfunkansprache des deutschen Reichskanzlers ist überall in den Vereinigten Staaten verbreitet worden. Sie kam ausgezeichnet herüber, jedes Wort war klar verständlich.

**Die Presse zur Schleicher-Rede**

Berlin, 16. Dezember. In den Kommentaren der Morgenblätter zu der Rundfunkrede des Reichskanzlers wird fast übereinstimmend hervorgehoben, daß der Eindruck dieser Rede in erster Linie nicht den General, sondern den Politiker erkennen ließ. Eine ganze Anzahl Blätter, die der früheren Reichsregierung Vopen in scharfer Opposition gegenüberstanden, spricht von einem Gegenlag in der Tonart gegenüber Vopen. — So schreibt die „Germania“ unter der Überschrift „Ein anderer Ton“: Dort die Vorleser für die schnelle, forche Tonart, hier ein Mann von betnabe leidenschaftlicher Kühn, fast gänzlich Verzicht auf rethorischen Glanz, eine Diktion, die mehr an einen Kaufmann als an einen General erinnert. Ein überlegener Strateg, der anscheinend sehr bewußt alle psychologischen und politischen Faktoren in sein Programm eingeschaltet hat. Diese Rede scheint in all ihren Teilen zu bezeugen, daß dieser Kanzler die Klugheit als seines Amtes besseren und wichtigeren Teil von vornherein erkannt hat. Wir glauben durchaus, sagt das Blatt, daß die geistige Kanzlerrede die Entspannung und Beruhigung unserer Politik, die schon der Kanzlerwechsel einleitete, weiter fördern wird. — Das „Berliner Tageblatt“ führt aus, sein offenes Bekenntnis, daß die Staatsführung der Zusammenarbeit mit dem Parlament bedürfte, daß er es ablehne, sich in einen Konflikt hineinzulassen zu lassen, falls notwendig, daß es aber darauf legt, einen anderen Kurs zu

müßte wie jedem anderen.

Der Kanzler gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß Deutschland durch die Genfer Vereinbarung einen großen Schritt vorwärts gemacht habe und daß es dem Reichsaußenminister, dem Reichskanzler Dr. Brüning und Reichskanzler von Vopen dankbar sein müsse für die kluge und erfolgreiche Vertretung deutscher Interessen. — Das Schicksal der Abrüstungsfrage, erklärte der Kanzler weiter, wird auch für das Schicksal des Räterebundes und für unsere weitere Mitarbeit im Räterebunde von maßgebender Bedeutung sein. Im übrigen sind sich über die Ziele, die wir in der Außenpolitik zu verfolgen haben, im Grunde alle Deutschen einig. Das deutsche Volk will als freie, gleichberechtigte und geachtete Nation im Kreise der Völker den Platz einnehmen, auf den es nach keiner Größe, seiner Vergangenheit und seiner Leistungsfähigkeit Anspruch hat. In nächster Würdigung der politischen Realitäten, zugleich aber auch im Vertrauen auf die gesunde innere Kraft unseres Volkes sind wir bereit zur aufrichtigen freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen den Regierungen, die auch ihrerseits gewillt sind, eine Lösung der offenen internationalen Probleme auf dem Wege gerechter und billiger Verständigung zu suchen.

Der Kanzler richtete an die Verbände, Gruppen und Parteien die Mahnung, daran zu denken, daß sie nicht Selbstgewalt sind und ihre Selbstberechtigung verlieren, wenn sie sich der Mitarbeit am Staate entziehen. Das deutsche Volk, erklärte der Redner, wird sich enttäuscht von denjenigen abwenden, denen es im letzten Maße sein Vertrauen geschenkt hat, weil es große positive Leistungen von ihnen erwartete und nicht Taktik und Negation. Demen aber, die da meinen, eine autoritäre Staatsführung könne des Rückhaltes im Volke entbehren, möchte ich entgegenhalten, daß Wille und Mut allein zum Regieren nicht genügen, daß auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und das Erkennen des psychologischen Moments dazu gehören. Deshalb wird die von mir geführte Reichsregierung für ihre Arbeit den besten Motte-Spruch: „Erst wagen, dann wagen“ zur Richtschnur nehmen.

**Neuern als Herr von Vopen. — Die „D.M.Z.“ meint, daß als**

Summe der einzelnen Ankündigungen über die beabsichtigten Maßnahmen weite Kreise der Bevölkerung einen neuen Hoffnungsstimmung auf Beruhigung unter einer gerechten Staatsführung entnommen haben dürften. — Der „Börsezeitung“ betont, daß die erst gewachte, dann durch politische Kämpfe wieder gestreute Unternehmungslust in Deutschland wieder befestigt werde durch die Versicherung, daß keinerlei Wirtschaftsexperimente zu befechten seien und daß der Kern des Vopenischen Wirtschaftsprogramms aufrecht erhalten bleibe. — Der „Volksanleger“ beschäftigt sich vor allem mit den Ankündigungen des Kanzlers über das Arbeitsbeschaffungsprogramm, dessen Dämme gebaut werden sollten, auch wenn sie nicht hundertprozentig den strengen Gesetzen der wirtschaftlichen Vernunft entsprächen. Das Blatt fragt, ob nicht dabei die ungeheure Gefahr eines Dammbrechens bestehe, nach dem dann alles viel schlimmer sei, als wenn man die Wasser nicht erst künstlich aufgestaut hätte? Rechtzeitig handeln sei gut und nach alter Sozialregel sei oft ein Besiegler in der Wahl der Mittel dem Nichtstun vorzuziehen. Aber ob diese Sozialregel auch dann gelte, wenn man eine ungeheure Wirtschaftskrise beheben wolle? — Der „Tag“ vermißt eine Antwort auf die entscheidende innerpolitische Frage der Nachauseinanderlegung zwischen dem Parlament und dem Kanzler einer Regierung, die das Recht und die Pflicht habe, Staat und Nation autoritär zu führen. Gerade diese Frage sei schicksalhaft. Kein Kanzler könne einer autoritären Staatsführung, ohne ihrer letzten Entscheidung ausweichen. — Der „Vorwärts“ weist darauf hin, daß der Anker im Rundfunk nach den Ausführungen des Kanzlers sagte: „Es sprach Herr General von Schleicher“. Das Entschuldigende sei damit schon ausgesprochen. Goebbels habe dem Kanzler Opposition nach Weihnachten angekündigt. Die Sozialdemokratie brauche ihre Opposition nicht erst anzukündigen. Sie mache sie schon und sie werde dabei. Außer der Sozialdemokratie kündigen nur noch die Kommunisten dem Kanzler sofortige unbedingte Opposition an. — Die „Rote Fahne“ bezeichnet die Ausführungen des Kanzlers über die kommunistische Bewegung als eine Kriegserklärung. Der „sozial General“ knallte den Säbel auf den Tisch. Das ganze Volk hört es und wird zu handeln wissen. — Die „Kreuzzeitung“ nennt die Rede ein Programm der Tat und meint, gegenüber Befürchtungen, die nach dem Antritt der neuen Regierung geäußert worden seien und die zweifelslos ernsthafte Aufmerksamkeit auch in Zukunft erfordern, könnten die deutlichen Worte an die Parteien und das parlamentarische System in gewissem Umfange Beruhigung bringen.

**Zollbeschlüsse des Reichskabinetts**

Berlin, 15. Dez. In der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts wurde, wie WTB-Handelsdienst berichtet, beschlossen, die mit dem 31. Dezember ablaufenden Zölle für Zucker, lebende Schweine und Fleisch auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Außerdem stimmte das Kabinett einer Erhöhung der Zollsätze für Korbweiden, und zwar für ungeschälte von 1,25 auf 1,80 und für geschälte von 8 auf 8 RM. je Doppelpentner zu.

**Der deutsche Außenhandel im November**

Berlin, 15. Dez. Im November hat die Einfuhr (393 Mill. RM.) gegenüber dem Vormonat um 5 Mill. RM. abgenommen. Die Rohstoffeinfuhr ist um 8 Mill. RM. gestiegen, dagegen wird die Lebensmittelaufuhr um 12 Mill. RM. niedriger ausgewiesen. Auch die Ausfuhr (475 Mill. RM.) verzeichnet gegenüber dem Vormonat eine leichte Abnahme und zwar um annähernd 7 Mill. RM. An dem Ausfuhrüberschuss sind jedoch die Fertigwaren nicht beteiligt, deren Absatz sich auf Vormonatshöhe gehalten hat. Vielmehr beruht die Abnahme auf der Minderausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 5 Mill. RM. und von Lebensmitteln um 1,5 Mill. RM. Die Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuss von 82 (Oktober 84) Mill. RM. ab. Für die elf rückliegenden Monate dieses Jahres ergibt sich ein Ausfuhrüberschuss von 1012 Mill. RM. gegenüber 2624 Mill. RM. im Vorjahre.

**Tumulten im Berliner Rathaus**

Berlin, 15. Dez. Während der heutigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam es zu unbeschreiblichen Tumulten. Bei den Ausführungen eines kommunistischen Stadtverordneten wurde plötzlich die Tür zum Sitzungssaal aufgerissen und etwa 25 Frauen drangen unter lautem Geschrei in den Sitzungssaal. Die stützen Ruhe aus mit: „Wir sind die Frauen

der es Winter Die B die W nistlich Eigung menses Eigung Tätigke reits S Bogem einget trifft an Weibha S der Ge aller W aufgefor zu schid ihre pol — Der landstrem Bilanz rungsho rungsho werden Soarge Wohlten einmal reich ob Die D Be nationale das Reich Landtags aber ihre hatte, fol Die grundlich geschlagen Die Trag Zentrum, gefunden die Ableit erfolgen, der RST bestär geg Regierung und leit regierung Scheinung Die Herrick Pa heude nach eruchtet, er, wie es Kabinett bildet no bisherige ins Elyf beauftragt Pa Märte Ch Auftrag habe dara präsidenten schwer fal zu bilden habe er einigen E bes morg tellen. S a feds E schulden ten, die taunen, S auf insg und zwa Ungarn, Gesamtbe Vor ein S a f lungsberrn Kongreß e in Bezug verlauret, glich der den nächst legung de Borichlag lamp liegt auf Anmol Wagnaben präsident,



der erwerbslosen Arbeiterschaft! Wir verlangen Brot, Winterkleidung und Kohlen für unsere Kinder!" usw. Die Frauen kletterten auf die Rednertribüne, füllten die Magistratsbänke und beschimpften die nichtkommunistischen Stadtverordneten, kurz es herrschte in dem Sitzungssaal etwa eine Viertelstunde lang ein vollkommenes Durcheinander. Inzwischen war vor dem Sitzungssaal Polizei angekommen, die jedoch nicht in Tätigkeit treten brauchte, da die Demonstrantinnen bereits den Saal verlassen hatten.

**Gregor Straßer auf der Reise nach Rom**

Innsbruck, 15. Dez. Einer Blättermeldung aus Vogen zufolge ist Gregor Straßer mit seiner Familie dort eingetroffen. Straßer selbst begab sich gleich nach Rom und trifft am Sonnabend wieder in Vogen ein, wo er bis nach Weihnachten bleiben wird.

**Trennungsbewegungen laurländlicher Gemeinden**

**Gegen lausnbremden Einfluss**

Saarbrücken, 15. Dez. Der Bürgermeisterat der Gemeinde Spiesen-Elversberg fasste mit den Stimmen aller Parteien eine Entschließung, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, ihre Kinder nicht in französische Schulen zu schicken und sich in Fällen wirtschaftlichen Druckes an ihre politische oder gewerkschaftliche Führung zu wenden. — Der Sulzbacher Gemeinderat fasste ebenfalls eine gegen lausnbremde Einflüsse gerichtete Entschließung, in der als Bilanz der 13jährigen Tätigkeit der lausnbremdischen Regierungskommission treffendste Not der weitestgehenden Bevölkerungsschichten des Saarlandes festgesetzt wird. Vor allem werden baldige Verhandlungen über die Rückgliederung des Saargebietes an das Reich gefordert, da alle bisherigen Wahlen zeigten, daß bei der Abstimmung 1935 noch nicht einmal der kleinste Bruchteil der Bevölkerung für Frankreich oder für ein autonomes Saargebiet stimmen wird.

**Die Deutschnationalen machen in Preußen nicht mit**

Berlin, 15. Dez. Der Vorsitzende der Deutschnationalen Landtagsfraktion, Dr. von Winterfeld, hat, wie das Nachrichtenbureau des DNZ meldet, am Donnerstag dem Landtagspräsidenten Kerrl, der mit den Deutschnationalen über ihre Beteiligung an der Regierungsbildung verhandelt hatte, folgende Mitteilung zugereicht lassen:

„Die Deutschnationale preussische Landtagsfraktion ist aus grundsätzlichen Erwägungen zu einer Beteiligung an der vorgeschlagenen Regierung in Preußen zur Zeit nicht bereit. Die Frage der Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Zentrum, mit dem Verhandlungen unsererseits nicht stattgefunden haben, braucht hier nicht erörtert zu werden; denn die Ablehnung der Regierungsbeteiligung muß schon deshalb erfolgen, weil wegen der grundsätzlichen Oppositionsstellung der NSDAP gegen das Reichsministerium nicht die Gewähr dafür gegeben ist, daß mit Bildung der geplanten preussischen Regierung kein neuer Gegensatz zwischen Reich und Preußen und kein neues verhängnisvolles Gegenüber der Reichsregierung und der preussischen Regierung wieder in Erscheinung treten würde.“

**Die Regierungstrife in Frankreich**

**Herriot lehnt ab — Chaumonts beauftragt**

Paris, 15. Dez. Der Präsident der Republik hat heute nachmittags Herriot um die Neubildung des Kabinetts ersucht. Herriot hat jedoch diesen Auftrag abgelehnt, weil er, wie er später Pressevertretern erklärte, überhaupt in kein Kabinett mehr eintreten wolle, gleichviel von wem es gebildet werden würde. Nach Herriots Ablehnung ist der bisherige Innenminister im Kabinett Herriot, Chaumonts, ins Ellysée berufen und mit der Bildung der Regierung beauftragt worden.

**Die Beauftragung Chaumonts**

Paris, 15. Dez. Beim Verlassen des Ellysée erklärte Chaumonts, der Präsident der Republik habe ihm den Auftrag der Kabinettsbildung angeboten. Er, Chaumonts, habe darauf hingewiesen, daß er mit der Aktion des Ministerpräsidenten Herriot engverbunden sei, weshalb es ihm schwer fallen würde, ohne seine Mitarbeit eine Regierung zu bilden. Auf Drängen des Präsidenten der Republik habe er sich jedoch bereit erklärt, die politische Lage mit einigen Verantwortlichen zu besprechen. Er werde im Laufe des morgigen Tages dem Präsidenten seine Antwort mitteilen.

**Die Zahlungen an Amerika**

Washington, 15. Dez. Im ganzen sind heute sechs Staaten ihren Verpflichtungen aus den Kriegsschulden nachgekommen, nämlich Großbritannien, Italien, die Tschechoslowakei, Finnland, Dänemark und Litauen. Die von ihnen gezahlten Raten belaufen sich auf insgesamt 125 Millionen Dollar. Fünf Staaten, und zwar Frankreich, Belgien, Polen, Estland und Ungarn, haben die heute fälligen Raten im ungefähren Gesamtbetrag von 25 Millionen Dollar nicht erlegt.

**Vor einer Herabsetzung der britischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten**

Washington, 15. Dez. Die französische Zahlungserweiterung hat dazu geführt, daß die Stimmung im Kongreß einer freundlicheren Behandlung Großbritanniens in Bezug auf die Schuldenfrage immer günstiger wird. Wie verlautet, wird Senator Harrison, der ein führendes Mitglied der Demokratischen Partei ist und vom 5. März ab den Vorsitz im Finanzausschuß übernehmen wird, schon in den nächsten Tagen einen Gesetzentwurf über die Herabsetzung der britischen Kriegsschulden einbringen. Dieser Vorschlag eines prominenten Mitgliedes der aus dem Wahlkampf siegreich hervorgegangenen Partei hat mehr Aussicht auf Annahme, als wenn Hoover dem Kongreß die gleiche Maßnahme empfohlen würde. Roosevelt, der künftige Präsident, gilt als durchaus geneigt, den britischen Schu-

**England hat keine Verpflichtung gegen Amerika erfüllt**

Eine englische Goldsendung trifft in Amerika ein.

Im Gegensatz zu Frankreich, Belgien und Polen hat England die am 15. Dezember fälligen Zahlungen an Amerika in Höhe von 66 Millionen Dollar pünktlich geleistet. Diese korrekte Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen wird zweifellos dazu beitragen, die baldige Beilegung der Schuldenfrage zwischen England und USA zu erleichtern.



**Vor Innsbruck abgestürzt**

Innsbruck, 15. Dezember. Auf der Chautemps nach Innsbruck stürzte in der vergangenen Nacht das Auto des 23jährigen Studenten der Medizin Ernst Her Engelmann aus Berlin über den Straßentrand ab. Im Wagen befand sich auch die 21jährige Studentin der Pharmazie Helene Schmitz, ebenfalls aus Berlin. Das Auto blieb über dem Abgrund an einem Baum hängen. Die beiden Insassen wurden herausgeschleudert. Fräulein Schmitz erlitt einen schweren Schädelbruch, während der Student Engelmann mehrere Knochenbrüche erlitt.

**Englands Stellungnahme zur deutschen Kolonialfrage**

Von der Deutschen Kolonialgesellschaft wird uns geschrieben: In letzter Zeit häufen sich im ehemaligen feindlichen Ausland die Stimmen der Vernunft, die einer Lösung des deutschen Raum- und Nationalwirtschaftsproblems dadurch vorkarieren beginnen und die Explosion der im Zentrum Europas künstlich zusammengepreßten Bevölkerungsmassen dadurch zu verhindern suchen, daß sie eine Übertragung von Mandatsgebieten an das Deutsche Reich befürworten. Zwar ist es noch ein weiter Weg von diesen Vorschlägen gewisser Teile der public opinion Englands und Britisch-Indiens — aber auch z. B. Italiens — bis zur etwaigen Anerkennung der deutschen Kolonialforderungen durch das Foreign Office, aber fast ebensoweit hat man sich bereits vom alten Märchen der deutschen Kolonialschuld gelöst.

Wir befinden uns am Wendepunkt zwischen Ja und Nein in der internationalen, immer von neuem brennend werdenden Frage und Debatte um das Schicksal von Deutsch-Afrika. In diesem Zusammenhang erfordern Urteile, wie sie in zwei führenden englischen Kolonialzeitungen abgegeben worden sind, unser aller Aufmerksamkeit und Interesse. Die „West Africa“ schreibt in ihrer Nr. 821:

„Ein Rüstungsabkommen muß dem Wiederaufrollen der kolonialen Frage vorangehen, aber wir können nicht einsehen, wie man der Ansicht Dr. Schmees, die er anlässlich der 60-Jahrfeier der Deutschen Kolonialgesellschaft äußerte, seine Zustimmung verweigern kann, daß das Mandatsystem nur eine vorläufige Methode der Behandlung dieser Frage darstelle.“ Lord Rothemann hat die gleiche Meinung ausgedrückt und ist soweit gegangen, für eine baldige Rückgabe der Kolonien an Deutschland einzutreten.

Wir glauben nicht, daß der gegenwärtige Zustand ewig oder auch nur lange währen kann. Die europäischen Nationen können und wollen sich nicht aus dem tropischen Afrika zurückziehen; die Afrikaner sind noch nicht stark genug, um allein zu stehen. Früher oder später — und je früher, desto besser — wird die „provisorische Methode“ geprüft und revidiert werden müssen.“

Außer einem ausschließlichen und geschickten Artikel von Direktor Lothar Bohlen (Woermann-Linie) finden wir auch im Leitartikel der anderen bekannten Westafrika-Zeitschrift „The West African Review“ vom November dieses Jahres beachtliche Ausführungen über eine Lösung der deutschen Kolonialfrage:

„Deutschland wird es sich ebensoviele gefallen lassen, von diesen Gebieten (den Kolonialmandaten) ausgeschlossen zu werden, wie es jemals die unmöglichen finanziellen Forderungen von Versailles erfüllen würde. Früher oder später wird das Mandatswesen revidiert werden müssen, und das Problem wird viel eher akut werden, als es manche Leute für möglich halten. — Die Frage, ob Deutschland wieder einige Autorität in seinen alten Kolonien erhalten soll, ist der nächste Faktor, mit dem die europäischen Mächte in Afrika rechnen müssen. Wir sehen kein Problem, welches, weder in seiner Bedeutung noch in seinen Auswirkungen, diesem möglicherweise vorangehen könnte.“

**Amfliche Anzeigen.**

Erinnert wird an die Entrichtung der 3. Rate Gewerbesteuer; sie ist fällig am 15. Dezember 1932.

Auf die hohen Verzugszuschläge wird besonders aufmerksam gemacht.

Aue, 14. Dezember 1932.

Der Rat der Stadt. Steueramt.

Sonnabend, den 17. Dezember 1932, 11 Uhr, soll an Ort und Stelle in Aue ein Altentröschentratt öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Treffpunkt der Bieter: Gastwirtschaft „Germania“.

Die Vollstreckungsstelle des Finanzamts Aue.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. R. Treichel, für den Anzeigentell: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. S., Aue.

Zum Schmuckkästchen wird auch das schönste Behältnis, wenn Sauberkeit aus jedem Eckchen strahlt. Und wie leicht und billig hat man mit Demfels Sta. diesem unübertrefflichen Volksprodukt. Doppelt bequem, doppelt sparlich durch das praktische Streifen. Zudem kostet die ausgeführte Flasche jetzt nur noch 18 Pfennig.

schen entgegengewonnen, sofern sich eine Neuregelung des Schuldenproblems finden läßt, die nicht die gesamte Last auf die Schultern Amerikas abwälzt.

**Amerikas voraussichtliche Haltung in der Schuldenfrage**

Washington, 15. Dez. In gutunterrichteten Kreisen glaubt man, daß der Zahlungsvorzug Frankreichs, Belgiens und Polens wahrscheinlich einen starken Einfluß auf die Politik über die Schuldenfrage ausüben werde, die Präsident Hoover demnächst an den Kongreß zu richten gedenkt. Man erwartet, daß in den nächsten 14 Tagen einzeln an die Vereinigten Staaten gefandene Ersuchen um eine Revision der Kriegsschuldenregelung eingehen, und nimmt an, daß die Wünsche derjenigen Länder, die die fällige Zahlung geleistet haben, vor denjenigen der in Zahlungsvorzug geratenen Staaten geprüft werden.

**Neuer Vorstoß gegen die Prohibition**

Washington, 15. Dez. Die Finanzkommission des Repräsentantenhauses hat heute einen Gesetzentwurf zugestimmt, der die Herstellung und den Verkauf von Bier mit einem Alkoholgehalt von 3,2 Prozent gestattet und auch eine zweite Vorlage angenommen, die die Herstellung und den Verkauf von Wein — ohne jede Beschränkung des Alkoholgehalts — erlaubt.

**Ein Falchitt über die NSDAP.**

Mailand, 14. Dezember. „Il Regime Fascista“, das Blatt des ehemaligen faschistischen Parteisekretärs Roberto Farinacci, nimmt in einem offenbar von Farinacci selbst stammenden Leitartikel zum Nationalsozialismus in Deutschland Stellung.

Die nationalsozialistische Bewegung stehe vor einem Dilemma, entweder zu regieren oder regiert zu werden. Wenn man regieren wolle, müsse man den Mut haben, entweder treu zusammenzuarbeiten oder die Macht mit Gewalt zu ergreifen. An die letzte Möglichkeit könne man nicht mehr glauben, weil auf der anderen Seite Männer ständen, die zu kämpfen verstanden, und weil das deutsche Volk nicht einen Gewaltakt gegen einen Mann unternehmen werde, der es niemals verraten habe, und der in der Wahrung der deutschen Interessen an erster Stelle gestanden habe. Man müsse eine Tatsache von außerordentlicher Bedeutung konstatieren, wenn man sage, daß der Nationalsozialismus schon auf der fallenden Kurve der Parabel angekommen habe. Schon bei den letzten Wahlen habe der Nationalsozialismus 30 Sitze im Reichstag verloren, und wenn Hindenburg noch einmal seine Wähler zu den Urnen rief, so würde sich diese Ziffer verdoppeln oder gar verdreifachen. Der Fall Straßer habe Verwirrung und Mutlosigkeit bei den Hitlerianern geschaffen, die in diesem Manne einen Menschen von großer Fähigkeit und großer Zukunft gesehen hätten. In Straßers Abgang lege der Anfang vom Ende der nationalsozialistischen Bewegung. Die nationalsozialistische Revolution sei für immer in dem Augenblick begrabener worden, als der Stahlschirm sich um Hindenburg geschart hätte und ihm den Treueid aufs neue geleistet habe.

**Mit einer Million Mark in die Schweiz geflüchtet**

Berlin, 14. Dez. Nachdem im April dieses Jahres die Signalbau-W. Dr. Huth zusammengebrochen war, wurde von der Staatsanwaltschaft in Berlin gegen den Inhaber der Aktienmajorität und Direktor der Gesellschaft, Dr. Erich Franz Huth, ein Verfahren wegen Konkursvergehens und handelsrechtlicher Untreue eingeleitet. Auch die Aufsichtsratsvorsitzende der Aktiengesellschaft, Frau Erifa Reuner, wurde in das Verfahren verwickelt. Wie jetzt festgestellt worden ist, hat Frau Reuner Beträge von insgesamt einer Million RM. aus dem Unternehmen herausgenommen und ist schließlich nach der Schweiz geflüchtet. Man vermutet, daß Frau Reuner diese von ihr entnommene Million bereits vorher nach der Schweiz überwiesen hat. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Frau Reuner Steckbrief erlassen.

**Über 100 000 RM. Brandschaden beim Wormser Stadttheaterbrand**

Worms, 15. Dez. Der beim Brand im Stadttheater entstandene Sachschaden beträgt weit über 100 000 RM. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Starke Schneefälle in den Dolomiten**

In den Dolomiten sind heftige Schneefälle zu verzeichnen. Die Schneedecke ist stellenweise bereits einen Meter hoch. Die Temperaturen sind stark gefallen. In einigen Hochgebirgen gibt man 9 bis 14 Grad unter Null. In Oberitalien regnet es seit Tagen.



Das schönste Weihnachtsgeschenk  
ist eine

# Nähmaschine

Gritzner-Schrankmöbel alle Ausführungen.  
Näh- und Stickunterricht kostenlos  
unter weitgehendster Garantie.

Robert Morgner, Aue i. Sa.  
Telephon 641 Oststraße 35.

## Puppenstubentapeten

sind bereits eingegangen und hält  
in großer Auswahl vorrätig

Farbenhaus  
**Walther Selbmann**  
Schwarzenberger Straße 19

Wettiner Hof / Aue Wettinstraße, 22  
Salvator u. Bavaria

Praktisch denken!  
Optik schenken!

DIPLOM-OPTIKER  
Heemann  
**Pradaconv**

Aue i. Sa. Bahnhofstr. 17  
Telephon 363

# Wäsche

aller Art, verkauft preiswert

**Kl. Thümmler**, Auerhammerstr. 16, part.  
(Abgabe billiger Barchenthemen)

## Adler-Lichtspiele Aue

Freitag bis Dienstag 5, 7 und 9 Uhr  
das größte Filmereignis in deutscher Sprache:

# Greta Garbo

in  
**„Mata Hari“**

Das Schicksal einer Tänzerin und Spionin.

Ein Film, den das Leben selbst schrieb, ist die Tragödie der berühmten Tänzerin und Spionin Mata Hari. Ihr Temperament, ihre fremdartige, zauberhafte Schönheit zog alle Männer in ihren Bann, und es fiel ihr nicht schwer, von ihnen alles zu erlangen, was sie wollte. Für sie vergaßen ihre Bewunderer Pflicht, Ehre und Ruhm, und Tod und Schande erschienen ihnen als kein zu großer Einsatz, um die Liebe dieser Frau zu erringen.

Belpogramm.  
Mittwoch, d. 21. bis Sonnabend, d. 24. Dez. geschlossen.

### Winteräpfel!

Knollisch, Verpackung. Halb  
Stettiner, Rubiner rote und  
andere gute Edelarten, p. Stk.  
12 Mk., p. Nachnahme.  
**Weihnachts-Gänse**,  
junge Hahnenmaß in albedant.  
Hühner, p. Pfd. 75 Pfg. versen-  
det p. Nachnahme.  
**J. P. Steinhilber**  
Hilberbach (Niederb.)  
Bestellen Sie die Weihnachts-  
gänse jetzt, damit Sie pünktlich  
beliefert werden.



Das Festgeschenk  
**KAFFEE HAG**  
in Weihnachtsdosen  
mit 1/2 kg Inhalt RM 1,70  
Vorrat bei:

**Alfred Schürer**  
Schokoladengeschäft  
Aue i. Sa.

Farben, Lacke,  
Pinsel  
Schablonen  
Spritzmuster  
Malerutensilien  
Tapeten, Linkrusta  
Gold- und Rohlesten  
Linoleum, Stragula  
Balatum  
auch in Läufern  
und Teppichen  
Tischlinoleum

**Walther Selbmann**  
Schwarzenberger Straße 19  
(früher Bauer & Co.)

Denken  
Sie daran-

Die wollen  
im neuen Jahr  
wunderbar  
wunderbar sein!

**Hanewacker**

Die Freude wird Ihnen!  
Ihre Freude - Freude hat Sie!

Vertretung und Fabrik:  
Fr. Bräuer, Planitz i. Sa., Weststraße 61

Europa  
im  
Heim

durch  
**NORA**

Zweikreis-Empfänger  
besonders vorzuziehen  
auf ca. 60 Stationen gesich.  
Zeigerskala  
bequeme Einknopfbedien.  
einwandfreie Trennschleife  
hervorragende Klangqualität  
eingebaute Sperrkreise  
auf Wunsch mit dynam. Laut-  
sprecher eingebaut  
von RM 120,- o. höher ab

**NORA**  
Lautsprecher  
Einkreis, Dreifach-  
und Superhoch-  
Empfänger

# NORA

Erhältlich in allen Fachgeschäften

Bezugsquellenachweis durch unsere Vertretung:  
Firma Hugo Macherer, Plauen, Tischendorfstr. 4p

Matulatur 0161 ab Auer Tageblatt. Otto König A.-G., Zwickau i. Sa.

## Sensation für Aue!

### Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen  
erhalten Sie einen modernen  
**Anzug oder Mantel**  
mit allen Zutaten schon für  
nur **20** Mark  
mit Anprobe.

Mittliche Anzüge sind mit Leinen  
und Rohhaar verarbeitet.

**Waldmann**, Aue i. Sa.  
Bahnhofstr. 29.

Neue und gebrauchte  
**T-Träger, U-Eisen,  
Stabeisen, eiserne Fenster,  
Türen, Unterlagsplatten,  
Betonisen** gibt billigst ab

# FÜR 20 PFG kommt sie schon-



Sie ist so flink und zuverlässig. Vor  
keiner Arbeit scheut sie sich... doch  
ihr besonderes Fachgebiet ist Alu-  
minium - Sie putzt es nicht nur -  
sondern sie schont es auch!

**Aluminium putzt sie schonend rein**  
Gibt Töpfen und Pfannen  
glänzenden Schein.

Eines aber ist heute besonders  
wichtig: Putzfrau Vim arbeitet jetzt  
noch viel billiger!

Normaldose nur noch 20 Pfg.  
Doppeldose nur noch 35 Pfg.  
Jede Dose trägt den wertvollen  
Sunlicht-Gutschein.

ALUMINIUM  
mit trockenem Vim  
putzen!

# VIM

MIT GUTSCHEIN

# DIE PUTZFRAU IN DER DOSE



Aus Stadt und Land

Aus, 16. Dezember 1932

Die Auszahlung der Dezemberbezüge

Dresden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist es der sächsischen Regierung gelungen, trotz der anhaltenden Kassenknaptheiten für die nächste Gehaltszahlung an Beamte und Angestellte des Staates entsprechend dem Wunsch der Wirtschaft und Beamenschaft noch vor Weihnachten die Mittel aufzubringen, um über das zunächst für den 31. v. M. vorgesehene Gehaltsabtrieb hinaus ein weiteres Gehaltsabtrieb auszugeben zu können. In der entsprechenden Verordnung des Ministeriums des Innern wird bestimmt, daß drei Sechstel der Dezemberbezüge der Beamten und derjenigen Angestellten, die ihre Bezüge halbmäthlich im Voraus erhalten, am 31. Dezember ausbezahlt, das erste Drittel der Januarbezüge am 7. Januar. Die Auszahlung der Versorgungsbezüge für im Ruhestand befindliche Beamte usw. erfolgt mit der zweiten Dezemberhälfte am 22. Dezember, mit der ersten Januarhälfte am 9. Januar.

Synodalwahl

Am 4. Dezember 1932 hat im 18. Synodalwahlbezirk, der die Kirchenbezirke Schneeberg und Auerbach umfaßt, die Neuwahl eines geistlichen und eines weltlichen Mitgliedes der Synode stattgefunden. Als geistlicher Vertreter wurde gewählt Pfarrer Riebling in Eisenfeld. Das bisherige weltliche Mitglied, Landmesser Dertel in Schwarzenberg, ist wiedergewählt worden.

Schärfere Ueberwachung der Preisverzeichnisse

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat in einem Rundschreiben die obersten Landesbehörden ersucht, die Befolgung von Vorschriften über den Preisverzeichnisszwang für gewisse Waren und handwerkliche Leistungen schärfer zu überwachen und gegebenenfalls Geldstrafen zu verhängen. Er begründet diese Maßnahme damit, daß die Bevölkerung in diesem Jahre mit einer gegenüber den Vorjahren noch erheblich mehr geschwächten Kaufkraft in den Winter trete und daß es daher im Interesse der Verbraucherschafft, der Sicherung des Absatzes und der Gesamtwirtschaft unbedingt vermieden werden müsse, eine Steigerung der Preise zuzulassen, die nicht durch eine etwaige Erhöhung der Weltmarktpreise oder der inländischen Agrarpreise bedingt sei.

Beurlaubung am Weihnachtsheiligabend

Dresden. Wie im vergangenen Jahr hoben die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes in Sachsen auf Anregung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums auch diesmal wieder für den 24. Dezember vereinbart, den Arbeitnehmern an diesem Tage ab 19 Uhr freizugeben, wobei die Arbeitgeber und jugendlichen Arbeitnehmer in erster Linie zu berücksichtigen sind. Ausgenommen hiervon sind Betriebe in Saisonorten, sowie Hotels und Bahnhofsrestaurants. Die vor allem auf dem Lande bereits bestehenden tariflichen Vereinbarungen, die die Beurlaubung der Arbeitnehmer zum Teil schon vor 19 Uhr vorsehen, werden hiervon nicht berührt.

Der Bezirksausschuß der Amtsh. Schwarzenberg tagte Mittwoch im Prinzeß-Mariensaal in Schwarzenberg. Man nahm von der Feststellung der Stimmwerte für die Wahlen zum Bezirksstage Kenntnis und genehmigte sie. Als Vertreter für die Verbandsvorstellung des sächsischen Unfallversicherungsbundes wurden auf fünf Jahre die Bezirksausschußmitglieder Kohnert (Schwarzenberg) und

Die Notlage des Gastwirts-gewerbes im westerzgebirgischen Grenzgebiet

Rundgebung des obererzgebirgischen Gastwirtsverbandes in Schneeberg

Am gestrigen Donnerstag fand im Saale des „Alten Schützenhauses“ in Schneeberg eine Rundgebung der Gastwirte des westerzgebirgischen Grenzgebietes statt. Nach dem die Gastwirte vom Vorsitzenden des Ortsvereins Schneeberg, Herrn Gastwirt Carl Hunger, begrüßt worden waren, eröffnete Herr Gastwirt Hermann Rein (Schwarzenberg) als Vorsitzender des obererzgebirgischen Gastwirtsverbandes die Sitzung. Nach einigen einleitenden Worten wurde das Wort Herrn Syndikus Dr. Wilschke von der Wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges e. V., Sige Aue, erteilt, der ein Referat über das Thema „Deutschlands Gastwirts-gewerbe in Not“ hielt. Die mit größtem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Herrn Dr. Wilschke endeten mit der einstimmigen Annahme einer

Entscheidung

Die Entscheidung soll an die maßgebenden Behörden des Landes Sachsen und des Reiches abgeferdet werden und hat folgenden Wortlaut:

„Die im Saale des „Alten Schützenhauses“ zu Schneeberg am 15. Dezember 1932 zahlreich versammelten Gastwirte des westerzgebirgischen Grenzgebietes erheben hierdurch bei der sächsischen Staats- und bei der Reichsregierung folgende Forderungen, die unbedingt erfüllt werden müssen, wenn die Gaststätten des Erzgebirges vor dem vollständigen Ruin geschützt werden sollen. Es wird gefordert:

a) Auf steuerlichem Gebiete: Sofortige Befreiung der ungerechten, unfisozialen und unmoralischen Gemeindegetränksteuer, Wegfall der Gemeindefiersteuer, raschester Abbau der Mietzinssteuer, da das vorgesehene

Stadtrat Herrsch (Löbnitz) und zu deren Stellvertretern die Bürgermeister Dr. Riebig (Schwarzenberg) und Martin (Bernsdorf) gewählt.

Genehmigung von Geländeverkäufen

Die Gemeindeamtsverträge der Gemeinde Bodau: Flurstück Nr. 361a an den Fabrikarbeiter Bruno Müller (652,9 Quadratmeter zu 0,25 RM. = 163,23 RM.); der Gemeinde Lauter Teß der Flurstücke Nr. 77 und 81 an Frieda Jäg (100 qm. zu 1,50 RM. = 150 RM.); der Gemeinde Niederlöbena Flurstück Nr. 204 z an den Landwirt Reubert in Rittersgrün (7,3 Ar zum Preise von 2767,92 RM.); der Gemeinde Rabunbad Oberslöbena Flurstück Nr. 347 i an Paula Jde in Jwidau (844,9 qm. zu 5 RM. = 4224,50 Reichsmark); ferner Flurstück Nr. 347 g an Albin Fischer (753,1 qm. zu 5 RM. = 3765,50 RM.) und schließlich Uebertragung von rund 66 qm. des Flurstücks Nr. 5 an den Kassulator Johannes Strobel und der Gemeinde Sosa Flurstück Nr. 308 d an Oswald Häder (843,1 qm. zu 1,66 RM. = 1400 RM.) wurden in der Mittwochsitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg genehmigt.

Bodau. Das Gemeindeverordnetenkollegium hat letztmalig getagt. Stellv. Vorsitzender Richard Dietrich gedachte des plötzlich heimgegangenen Gv. Korbmacher Paul Schmidt. Die Siedlungs-gesellschaft „Sächsisches Heim“ hat der Gemeinde zur Finanzierung einer Siedlung ein Darlehen von 35 000 RM. sichergestellt. Der Vertrag der Volksbühne mit

Abbauzeit nicht genügt, sofortige Minderung der Beschäftigungsgrundlage bei der Mietzinssteuer für alle Gast- und Schankwirtschaften; nicht die Friedensmiete, sondern der Umsatz muß zugrundegelegt werden; Erlaß der rückständigen Mietzinssteuer, wenn tatsächlich Unvermögen zur Leistung vorliegt; Senkung der Umsatzsteuer.

b) Auf wirtschaftspolitischem Gebiete: Sofortiger Abbau der Inflationsdämme, da diese eine ungeheure Belastung der Gaststätten darstellt, strengste Durchführung der Konfessionssteuer, Aufhebung der Verordnung des Sächs. Wirtschaftsministeriums vom 30. September 1932, Einführung einer Sperre für Lagerkonfessionen, Konfessionierung des Flaschenbierhandels, Sondergesetz für das Gastwirts-gewerbe, ähnlich den Schutzgesetzen für die Landwirtschaft, weitestgehender Vollstreckungsschutz, Bindung, Rindungsschutz für Wäcker von Gaststätten.

Die versammelten Gastwirte des westerzgebirgischen Grenzgebietes fordern dringend in letzter Stunde die restlose Erfüllung obiger Forderungen, da sonst mit einem vollständigen Ruin des Gastwirts-gewerbes des Westerzgebirges gerechnet werden muß.“

Herr Gastwirt Hermann Rein (Schwarzenberg) als Vorsitzender erstattete sodann noch einen Bericht über die letzte Kreisstagung der Gastwirte. Er forderte genau wie der Redner die Gastwirte auf, trotz allem fest an den beruflichen Organisationen festzuhalten, damit weiterhin genügend für den Berufsstand gearbeitet werden kann. Verschiedene Anfragen sachlicher Art aus der Mitte der Versammlung wurden sodann beantwortet.

Der Bezirksschulbücherei soll auf ein Jahr verlängert werden. Man nahm dankend Kenntnis davon, daß die Firma Günther u. Richter, hier, der Winterwoolke wieder 100 Bentner Brickets zur Verfügung gestellt hat.

Bodau. Genehmigtes Darlehen. Die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg genehmigte mit Ermächtigung des Bezirksausschusses die Aufnahme eines Wohnungsinstandsetzungs-Darlehen in Höhe von 1800 RM. vom Bezirksverband zur Weitergabe an vier Hausbesitzer.

Bodau. Der Stenographenverein hat sich von seinem Unterrichtsleiter über den Anfänger- und den Redeschristkurs berichten lassen. Je einen ersten Preis erhielten in Redeschrist die Herren Emil Behr und Fritz Säß.

Jochran. Die Volksschule veranstaltet am nächsten Dienstag abends 1/8 Uhr in der Turnhalle eine öffentliche Weihnachtsfeier. Kinder führen ein Stippenspiel auf, und der Schulchor bietet Weihnachtsmusik. Als Eintritt werden freiwillige Spenden (möglichst nicht unter 10 Pfg.) gern entgegengenommen. Kin-

Kondensierte Milch Marke „Naschkatze“

Extra stark eingedickt Sparsam im Verbrauch



Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Endlich war sie fertig. Das Abendbrot stand in der kleinen, blitzsauberen Speisekammer, das Schlafzimmer des Vaters war für die Nacht hergerichtet, die Weife stand neben dem großen Armstuhl am Ofen, die Strelchbläser dabei — alles, wie der Vater es gemohnt war. Dann überlegte Erika noch einen Augenblick und schrieb im Stehen schnell noch ein paar Bleistiftzeilen, die sie in einen Umschlag steckte. Dann lief sie eilig hinunter.

Einundzwanzigstes Kapitel

Es war eine härmische Märznacht. Ueber die Landstraße, die vom Bahnhof von M. am Fluß entlang führte, kam eine schlanke, jungenhafte Gestalt im Trainingsanzug, die Hände tief in die Ärmel gezogen. Diese Gestalt bog an dem kleinen Feldweg ab, der auf eine Halbinsel führte. Die Weidenbüsche schlugen in kaltem Märzwind ihre lahlen Zweige zusammen, die Schatten der Wolken flogen über den bald hellen, bald dunklen Himmel. Kein Mensch war weit und breit — nur das Wasser unter der kleinen Holzbrücke gluckte und strubelte murrend.

Die Gestalt im Trainingsanzug ging im Schatten der Bäume geduckt entlang. Einen Augenblick stand sie, vorsichtig spähend, da; der Mond beschien ein geisterbleiches, aber entschlossenes Mädchen-gesicht.

Eine kleine, feste Hand probierte an dem Schloß, das das Bräutertor abschloß — es öffnete sich nicht. Das Mädchen überlegte einen Augenblick, sah hinunter zu dem dunkel strubelnden Fluß, warf den Kopf mit einer entschlossenen Bewegung zurück.

Dann entledigte sie sich der Schuhe — und warf sich mit einem Sprung in die eisigen dunklen Fluten. Einen

Moment glaubte sie zu erstarren. Todeslächel trotz ihr an das junge, tapfere Herz. Die Füße wurden süßlos und schwer wie Blei, aber der jähe, verzweifelte Wille wurde Herr über den Körper, der in der Eisferrstarrung der Raub der gierigen Fluten zu werden drohte. Ein paar starke Schwimmtempel — und die Füße bekamen wieder Leben.

Mit einigen starken Stößen schwamm das Mädchen hinüber, unter der kleinen Holzbrücke durch.

Im Grunde hielt es in einem wasserlichten Beutelchen einen Schlüssel: es war der Schlüssel zum Bootshaus, den Erika einst von Kurt bekommen und in der Eile des Umzuges mitgenommen hatte.

Wenige Sekunden später lag dunkel und still das Bootshaus der Bremerwerke in der ungewissen Dunkelheit. Mit ein paar Schlägen war Erika am Ufer, das Herz schlug wie eine Pumpe. Sie spürte nicht die eisige Kälte, die in ihre Glieder stieg.

Der verzweifelte Wille, Kurt zu retten, siegte über den Körper. Schon hatte sie mit dem Schlüssel das Geheimloß des Bootshauses geöffnet — ein Griff an einen Hebel — und mit einem leise donnernden Laut rollte die hölzerne, eisenschlagene Jalouise empor, die die Ausfahrt aus dem Bootshaus bewachte. Erika lauschte angstvoll...

Kein, im Hofe, der sich jenseits hinter dem Bootshaus ausdehnte, war alles still. Das Geräusch des Wassers nahm den Laut hinweg.

Waise schlich Erika mit nackten Füßen durch den Raum. In einer Ecke, das wußte sie, lagen immer ein paar Taschenlampen bereit. Auch jetzt fehlten sie nicht. Bei ihrem schwachen Schein erkannte Erika zwei Boote. Das eine war Kurt's geliebte kleine „Wassernige“, das andere das neue, große Rennboot, von dem Kurt ihr geschrieben, in dem seine neuen Apparate zur Schnelligkeitsverbesserung eingebaut sein sollten. Es hatte den Namen „Liebe“ bekommen.

Und neben diesen beiden lag ein drittes Boot, das Erika nicht kannte. Das Boot hieß „Erfolg“. Schnell und

geschickt öffnete Erika mit ein paar Instrumenten den Maschinenteil des neuen Rennbootes „Liebe“ — aber so sehr sie auch mit ihrer Taschenlampe das Innere ablesuchte, nichts von den neuen Apparaten Kurt's war darin zu entdecken. Sie schloß die Haube wieder über Motor und Maschinenteile und untersuchte auf gleiche Weise die andere unbekannte Jacht.

Ein leiser Laut, halb der Befriedigung, halb der Empörung kam von ihren Lippen. Hier in dieser Jacht fand sie alle die Erfindungen, die Kurt bei dem Wettbewerb ausprobieren wollte.

Kun hatte sie ein ganz klares Bild von dem Plan des Schurken.

Man hatte die neuen Versuchsmobile nicht in Kurt's Boot eingebaut, sondern in das Boot der norwegischen Firma. Wenn dies Boot siegte, so würden die Norweger morgen die Summe der Landchaftsbank ausgezahlt bekommen und konnten sofort die Patente erwerben, noch ehe Kurt den ungeheuren Betrag vereiteln konnte.

Ein Schwindel ergriff sie. Kun fühlte sie die entsetzliche Kälte durch ihre Kleider wieder durch die Glieder niederrieseln. Aber noch durfte sie nicht schwach werden — noch nicht.

Sie kletterte ins Boot, zog den Hebel an, der Motor begann zu arbeiten — ganz leise, geräuschlos fast — Kurt's Erfindung. Der Motorschalldämpfer leistete viel mehr, als Kurt je geahnt. Er war der Helfer zum Gelingen.

Waise glitt das schmale Boot, von Erika's Händen gesteuert, hinaus, hinaus in den dunklen, murmelnden Fluß.

Sie sah, zusammengeduckt, am Steuer. Ihre Hände umklammerten das Metall mit verzweifelter Energie. Kun hatte sie das Freie gewonnen, schaltete die höchste Geschwindigkeit ein; wie ein dunkler Pfeil pflügte das dunkle Boot die dunkle Wasserfläche. Der Wind pfliff ihr entgegen. Sie schauerte zusammen; die Jähne schlugen ihr hart aufeinander im bläulich gewordenen Wunde.



der haben keinen Zutritt. Am Mittwoch und Donnerstag um 5 Uhr finden Besuche für die Schulkinder statt.

**Bauter.** Wiederwahl des Bürgermeisters. Das Gemeindevorordnetenkollegium hat in seiner Sitzung am Mittwoch mit 14 gegen 6 Stimmen der Kommunisten Bürgermeister Lerche wiedergewählt. Die Wahl gilt auf sechs Jahre. Bürgermeister Lerche amtiert seit Juni 1928 in Bauter. Die Wahlzeit läuft bis 31. Mai 1940. Ob.-Vorsteher Lauterbach stellte fest, daß der Bürgermeister das Vertrauen der Einwohnerschaft besitze. Bürgermeister Lerche dankte dem Kollegium für das ausgesprochene Vertrauen und die Wiederwahl und versprach, auch weiterhin unparteiisch und unter Einfluß aller Kräfte sein Amt zum Wohl der Gemeinde zu verwalten.

**Bernsdorf.** Die Aufstellung zweier Pöllerhammer im Fabrikneubau auf Flurstück 284 des Flurbuches für Bernsdorf durch Fabrikant Oskar Witzel wurde vom Bezirksausschuß genehmigt nachdem ein Einspruch während der gesetzlichen Frist nicht erfolgt ist, und ein solcher, der bereits vor dieser Zeit eingereicht worden war, als nicht fristgemäß zurückgewiesen werden mußte.

**Bernsdorf.** Zahlen der Not. Die Unterstützungstatistik besagt, daß nach der Feststellung von Ende vorigen Monats in unserer Gemeinde 78 Empfänger von Arbeitslosen- und 211 Empfänger von Arbeitslosenunterstützung vorhanden waren, die der Fürsorge des Arbeitsamtes unterstehen. Von der Gemeinde werden außerdem noch 242 Wohlfahrtsverbände, 39 Sozialrentner, 4 Kleinrentner und 54 sonstige Hilfsbedürftige unterstützt, so daß in unserer Gemeinde insgesamt 628 Personen auf öffentliche Unterstützung angewiesen waren. Diese Zahlen geben ein deutliches Zeugnis von der wirtschaftlichen Not der Gemeinde. Um helfend und lindernd während der Wintermonate einzugreifen, hat die schon im vorigen Jahre hier bestehende Notgemeinschaft unter dem Vorsitz von Dr. Raben eine Kleiderammlung und eine Geldsammlung vorgenommen. Aus ihrem Ertrag und aus den noch vorhandenen Beständen werden an Unterstützungsempfänger Briefkäse unentgeltlich verabreicht. Mit der Durchführung dieser Maßnahme ist Anfang dieser Woche begonnen worden.

**Bernsdorf.** Die Bürgermeisterwahl. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg beschloß am Mittwoch in nichtöffentlicher Sitzung, die vom Gemeindevorordnetenkollegium zu Bernsdorf mit kommunistischer Mehrheit beschlossene Wahl des Stadtverordneten Wesche aus Chemnitz zum Bürgermeister von Bernsdorf zu beanstanden.

**Schönheide.** Kind überfahren. Vorgestern in der 17. Stunde wurde der fünfjährige Sohn des Arbeiters Schmidt in der Nähe des schwarzen Teiches von einem auswärtigen Lieferwagen überfahren und schwer verletzt. Auf Anordnung des Arztes mußte das schwerverletzte Kind sofort dem Auer Krankenhaus zugeführt werden. Ob den Führer des Wagens eine Schuld trifft, müssen erst die Erörterungen ergeben, die vom Gendarmerieposten Schönheide geführt werden.

**Schönheide.** Vom freiwilligen Arbeitsdienst. Mit Ablauf des gestrigen Tages sind die am 15. August begonnenen Arbeiten im Gemeindevald beendet. Während dieser Zeit ist wirklich etwas geschafft worden, was auf anderem Wege nie und nimmer möglich gewesen wäre. Nicht weniger als 9000 Meter Entwässerungsgräben sind ausgehoben bzw. neu angelegt und ein Hektar Fläche Moor- und Tonboden ist in mäßiger Arbeit durch Mischen des Bodens derart hergerichtet worden, daß er zum Frühjahr neu ausgesät werden kann. Der Wald hat an manchen Stellen ein ganz verändertes Aussehen erhalten. Die Arbeiten wurden unter sachgemäßer Anleitung des Kreisförstlers Tauscher von der Sachkammer für Forstwirtschaft durchgeführt.

**Niederzösch.** Kinderpeisung in der Schule. In der Schule gibt es seit voriger Woche in der Frühstückspause dreimal in der Woche Suppe. Die Kinder, die an der Mittagspeisung oder an dem Milchtrinken teilnehmen, erhalten die Suppe kostenlos. Ab nächster Woche können auch die übrigen Kinder einen Viertelliter Suppe erhalten. Der Preis für die Suppen beträgt nur 10 Pf.

**Jahnsdorf.** Winterhilfe. Die hier auf Anregung des Bürgermeisters Becher eingeleitete Sammlung für die Winterhilfe hat ein erfreuliches Ergebnis gehabt. Es sind eingegangen: 950 RM. Bargeld, 33,5 Zentner Kartoffeln, 1 Zentner Roggen, 40 Brote je vier Pfund, 2 Stück Butter, 1 Stollen sowie Kleidungsstücke, Schuhwerk und Feuerungsmaterial. Allen Spendern und den freiwilligen Sammlern sei herzlich gedankt.

**Schiettau.** Todesfall. Im 63. Lebensjahr verschied der Metallwarenfabrikant Emil Köfler. Der nunmehr Verbliebene, dem jederzeit das Gemeinwohl an Herzen lag, hat sich auch im öffentlichen Leben betätigt und jederzeit gern seine Kraft zur Verfügung gestellt. Eine Reihe von Jahren gehörte er als Stadtverordneter dem Kollegium und als Arbeitgeber dem Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Schiettau und Walthersdorf an. Er ruhe in Frieden!

**Schiettau.** Vom Sommerbadbau. Der im Oktober d. J. begonnene Bau eines Freibades wird im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt. Jetzt hat der Bezirkskommissar für den Arbeitsdienst im Bezirk des Landesarbeitsamtes Sachsen in Dresden den Förderungsbescheid für Arbeitsdienstfreiwillige von 1,40 auf 1,50 RM. wochentäglich erhöht. Es sind etwa 40 Arbeitsdienstfreiwillige tätig, die fünf Stunden täglich arbeiten und außerdem eine Stunde Sport treiben.

**Annaberg.** Die Stadtrandstiedlung, deren Bau bekanntlich im Oktober begonnen wurde, ist in erstaunlich kurzer Zeit im Rohbau fertiggestellt worden, nicht zuletzt dank der rastlosen Tätigkeit der Stedlers die selbst während der kalten Tage von morgens bis abends an ihrer künftigen Wohnstätte mit arbeiteten. Die 15 Doppelwohnhäuser sind nunmehr unter Dach gebracht und werden im zeitigen Frühjahr ausgebaut und eingerichtet werden. Die Randstiedler veranstalten aus Anlaß der Beendigung der Rohbauarbeiten morgen abend im „Feldschlösschen“ eine Hebefeier.

**Chemnitz.** Sich selbst gerichtet. Der in Haft befindliche 35 Jahre alte in der Vorstadt Silberdorf wohnhafte Schlosser Wegner, der, wie berichtet, sein 18 Wochen altes uneheliches Kind ermordet hatte, hat sich gestern im Gefängnis erhängt.

**Chemnitz.** Autounfall. Vorgesestern nachmittag stürzte ein mit 140 Zentnern Seife beladener Lastkraftwagen aus Ebersfeld, der in Ebersfeld eine Kurve überfahren und sich über den Rand der Straße überschlug. Der Fahrer erlitt leichte Verletzungen, während der Beifahrer noch rechtzeitig abspringen konnte.

**Zwickau.** Hohe Belohnung. Wie wir bereits meldeten, war in der Nacht zum Mittwoch im Anwesen des Gutsbesizers Richard Schumann in Bärenwalde ein

großes Schadenfeuer entbrannt. Das niedergebrannte Gut war eines der größten und ältesten Anwesen in der Ortshaus. Das Alter des Anwesens wird auf 150 Jahre geschätzt. Sämtliche Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Die Nachforschungen sind von dem Gendarmerieposten Bärenwalde und der Kriminalpolizei Zwickau ausgenommen worden. Für sachdienliche Mitteilungen ist eine Belohnung bis zu 10 000 RM. ausgesetzt.

**Verdau.** Der Bezirksausschuß protestiert. Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Verdau hat in seiner letzten Sitzung nach Kenntnisnahme von der Verordnung über die Einziehung der Amtshauptmannschaft Verdau folgende Entschiedenheit gefaßt: „Der Bezirksausschuß hat mit Empörung von der Ausführungsverordnung vom 8. Dezember Kenntnis genommen. Er protestiert gegen die maßlose Ungerechtigkeit, die der Bevölkerung von Verdau-Stadt und Bezirk angetan wird. Der Bezirksausschuß fordert für die Bevölkerung des Verdauer Bezirks die gleiche Behandlung, wie sie der Bevölkerung der Bezirke Delitzsch und Dippoldiswalde zuteil werden soll.“

**Delitzsch i. S.** Wegen Brandstiftung verhaftet. Vor einigen Tagen war in Oberoettersgrün die Scheune des Gasthofbesizers Albin Wolf niedergebrannt. Bei dem Feuer war auch das Gasthaus gefährdet, konnte aber von der Wehr geschützt werden. Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde inzwischen der Sohn des Gastwirts, Albin Wolf jun., verhaftet.

### Für eine Million Rabattmarken gefälligst

Vom Presseamt der Dresdner Kriminalpolizei wird mitgeteilt: Vor einigen Tagen wurde in Dresden ein Kaufmann aus der Tschechoslowakei, dem der Aufenthalt in Sachsen verboten ist, festgenommen. In seinem Besitz hatte er eine größere Anzahl Rabattparbücher einer Dresdener Rabattparvereinigung. Ueber den Erwerb machte er ungläubige Angaben. Durch die kriminalpolizeilichen Erörterungen konnte bald festgestellt werden, daß es sich um ganz geschickte Fälschungen handelte. Weitere Erörterungen ergaben, daß der Festgenommene fast eine Million Rabattmarken in einer Druckerlei in der Tschechoslowakei hatte herstellen lassen. Er wollte sie noch vor Weihnachten in Dresden an den Mann bringen. Das gesamte Herstellungsmaterial und 90 mit Rabatten vollgesteckte Bücher konnten durch Zusammenarbeiten mit der tschechoslowakischen Polizei sichergestellt und dadurch größerer Schaden verhütet werden. Bis jetzt hat der Betrüger 19 Bücher verausgabt. Er wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

### Rund 33 Prozent der Kinder unehelich

Leipzig. In der Woche vom 27. November bis 3. Dezember betrug die Zahl der Lebendgeborenen 153. Davon sind 35 Kinder unehelicher Herkunft, d. h. rund 33 Prozent. Im gleichen Zeitraum verstarben 164 Personen. Es ergibt sich mithin ein Sterberückgang von 11 Personen.

### Zur Festnahme des Blauener Raubmörders

Blauen. Der Raubmord, der am Sonnabend abend in Blauen an der 61 Jahre alten Ehefrau des Lebensmittelhändlers Höfer verübt worden war, hat nunmehr, wie wir gestern schon kurz berichteten, seine Aufklärung gefunden. Nachdem in den letzten Tagen zahlreiche Mitteilungen aus dem Publikum an die Kriminalpolizei gelangt waren, richtete sich der Verdacht auf den 21 Jahre alten, erwerbslosen Modellsticker Kurt Gräbner, der in Blauen bei seinen Eltern wohnt. In den zeitigen Morgenstunden des Mittwoch wurde er verhaftet. In der Wohnung seiner Eltern wurden neben dem Messer, das er zur Ausführung der Missetat verwendet hatte, noch andere Beweismittel gefun-

### Was ist Theater bringen:

Chemnitz. Opernhaus. Sonnabend: „Der letzte Walzer“. Schauspielhaus. Sonnabend: „Michael Kramer“. — Stadttheater Zwickau. Sonnabend: „Der Freischütz“. — Stadttheater Plauen. Sonnabend: „Hänsel und Gretel“.

## Deiner Hände Werk

Roman von Klothilde von Stegmann-Stein  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Aber sie hielt aus. Noch war man nicht in Sicherheit, noch durfte sie nicht schwach werden. Nur fort, nur weiter mußte man, wenn auch Riesentäler und nun ein jäher Hitzebauer durch den Körper jagte. Wenn auch vor dem Auge Flammen und Feueräder zu tanzen schienen, wenn auch die Weiden am Ufer wie drohende Gespenster mit dürren Armen nach ihr zu langen schienen — die Wolken wie riesenhafte Tierfüße herniederdrohten, mit aufgerissenen Mäulern — weiter, immer weiter durch den nächtlichen Wind, immer weiter!

Sie mußte die Bootstation vom Wasserbauamt der Kreisstadt erreichen, wo viele Freunde vom Bremerwert wohnten.  
Erika lauerte am Steuer. Sie fühlte ihre Hände nicht mehr. Sie fühlte sich selbst nicht mehr. Da war nur das Boot, das Boot des Geliebten, seiner Hände Werk, das in dem Boot lebte und atmete, und das man ihm stehlen wollte. Immer schneller jagte es dahin. Die Ufer flogen vorüber.

Wie lange Erika gefahren war — sie wußte es nicht. Da endlich kam die Biegung, Häuser am Ufer — da ein Bootshaus, schneeweiß im aufleuchtenden Mondschein. Mit letzter Kraft steuerte sie auf das Land zu, zischend schlug das Wasser gegen das Ufer.

Da riß sie das Steuer herum und droffelte den Motor.

Dort ließ das schlante Boot auf Land auf; in dem Stoß des Anpralls glitt Erika zurück, ihren ohnmächtigen Händen entglitt das Steuer, und schwer schlug sie mit einer tiefen Ohnmacht auf den Boden der Nacht.

Der Proturist Degener wurde früh um sieben Uhr durch ein gelendes Klingeln aus dem Schlafe geschreckt. „Eibrief, Herr Degener!“ hörte er draußen die Stimme des alten Postboten Pöhlchen. Degener nahm dem Manne den Brief ab, riß im Zimmer den Umschlag auf. Sein Gesicht zeigte zuerst den Ausdruck völligen Nichtbegreifens, aber dann wurde er mit einem Ruck sehr wach.

Er raste zurück ins Schlafzimmer und zog sich in fliegender Eile an. Wenige Minuten später weckte er Fritz, den jungen Kutscher und Chauffeur, der in einer kleinen Stube über den Garagen schlief. Wieder wenige Minuten später sah man Fritz mit langen Sprüngen aus seiner Stube kommen; im Haare hingen ihm noch ein paar Federn und sein Anzug war ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten schlief zugedmpft.

Degener rannte in schnellen Schritten vor der Garage auf und ab.

So schnell wie heute hatte Fritz den Wagen noch nie herausgebracht. Raum sah der Proturist Degener hin, da fuhr Fritz auch schon los. Er fuhr wie der Teufel: um die Ecke, vorbei am Bremerhof, das noch mit herabgelassenen Fensterläden dastand — in die Stadt hinein.

Zuerst hielt er vor dem Postgebäude. Dort hatte Degener eine kurze, eindringliche Unterredung mit dem leitenden Beamten.

„Weiter, weiter, Fritz!“ befahl er, wieder in das Auto hineinkletternd. Und Fritz fuhr in einer durchaus unvorschriftsmäßigen Schnelligkeit durch die noch morgenschlafenden, dunklen Straßen der Stadt und hinaus, die Chaussee entlang.

Als sie über die Brücke kamen, unter der der Fluß schäumte, wandte sich Fritz um und deutete mit der Hand stumm hinüber; jenseits, an der Wasserfront, die den Hof des Bremerwertes abgrenzte, stand trotz der morgendlichen Frühstunde das Tor des Bootschuppens weit geöffnet, und ein dunkles Loch gähnte ihnen entgegen. Der Proturist nickte Fritz zu. Zögernd wandte sich wieder zu

seinem Steuerrade und legte noch ein paar Kilometer drauf.

Die Felder, halb aufgetaut, flogen vorüber; Kinder, die von den Dörfern her durch die erste Heiligkeit des Morgens zur Schule wanderten, sahen dem vorbeischießenden Auto neugierig nach. Nun schoß der Wagen über die Pontonbrücke von B. und um die Wegebiegung herum sah man schon die Kirchtürme der Kreisstadt B., die unterhalb des Flusses den Bremerwerten benachbart war.

„Zum Wasserbauamt, Fritz!“ rief Degener. Fritz, am Steuer, nickte nur. Er bog links von der Brücke in eine kleine Seitengasse ein, in die das Auto nur vorsichtig hineinfahren konnte. Gleich darauf weitete die Gasse sich zu einem kleinen Platz, an dem eine schmale Villa lag. Mit wildem Getöse raste ein schneeweißer Terrier dem Gefährt entgegen. Da öffnete sich auch schon die Haustür der Villa. Ein großer, breitschultriger Mann mit wettergebräuntem Gesicht und klugen Augen unter dichtem, grauem Haar kam eilig heraus.

„Degener“, sagte er, „Sie schießt die Vorladung hierher. Da ist eine ganz tolle Geschichte passiert...“

„Ich weiß“, antwortete Degener. „Ein Boot von uns wird bei Ihnen eingelaufen sein...“

Der Wasserbauamt sah den alten Freund fassungslos an.

„Sie wissen...?“

„Ja, ich weiß, daß die kleine Erika Schmidt mit einem unserer Rennboote ausgerissen ist. Da Sie Ihnen auch erzählt, warum?“

Der Baumeister sah den Proturisten ernst an: „Ergähnen! Das ist nicht gut möglich, denn das wissen Sie sicherlich nicht, wie wir diese junge Dame Erika — so nannten Sie sie doch — aufgefunden haben! Ohnmächtig, ohnmächtig am Steuer des Bootes, gerade vor unserer Schleppe.“

„Am Himmels willen!“ Degener packte den Baumeister an der Schulter. „Verunglückt mit dem Boot? Beden Sie doch!“

(Fortsetzung folgt)



# Amnestie-Antrag des Rechtsausschusses im Landtag angenommen

## Sächsische Regierung gegen Sonderamnestie

Dresden. In der gestrigen Vollziehung des Landtages erstattete Abg. Neu (Soz.) Bericht des Rechtsausschusses zu den Anträgen der Linksparteien betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit; der Ausschuss habe an den Anträgen eine Reihe von Abänderungen vorgenommen.

Justizminister Dr. Mansfeld erklärte u. a.: Die Regierung stehe in Uebereinstimmung wohl mit allen deutschen Justizministern Amnestien im allgemeinen und Landesamnestien im besonderen ablehnend gegenüber. Diese Stellungnahme sei im Haus schon oft vorgetragen und begründet worden. An dieser grundsätzlichen Einstellung habe sich nichts geändert. Er sei nach wie vor überzeugt, daß alles, was an Strafmilderung und Härtenausgleich erforderlich scheine, im Wege der Einzelbegnadigung ungleich besser erreicht werden könne als durch den Schematismus eines Amnestiegesetzes. Selbst Vertreter der kürzlich im Reichstage behandelten Amnestieanträge hätten die Schwere des Eingriffes in die Rechtspflege hervorgehoben, den die vom Reichstage beschlossene Amnestie darstelle. Es müsse jeder verantwortungsbewußten Regierung schwer fallen, ein so weit gehendes Gesetz durchzuführen. Sollte das Reichsamnestiegesetz wirksam werden, so sei damit das Maß des gerade noch Erträglichen erreicht. Jedes Hinausgehen über diese Grenze, insbesondere bei politischen Straftaten, müsse schweren Schaden am Rechtsbewußtsein des Volkes anrichten. Er müsse deshalb als Justizminister eindringlich davor warnen, durch eine sächsische Amnestie für noch schwerere Straffälle schematisch volle Straffreiheit herbeizuführen. Der Minister ging dann auf die einzelnen Punkte des Entwurfes ein und schloß mit dem Hinweis, daß der Landtag bei seinen Beschlüssen bedenken müsse, daß die Regierung ihnen nicht beitreten könne, wenn sie über den Umfang der Reichsamnestie in entscheidenden Punkten hinausgingen.

Abg. Herrmann (Komm.) setzte sich für den Antrag seiner Partei ein. Die Abg. Dr. Kastner (Stp.), Max (Volksp.) und D. Sidmann (D. Vp.) lehnten den Entwurf als unannehmbar ab. Abg. Schreiber (Nat.-Soz.) erklärte, daß seine Partei für den sozialdemokratischen und gegen den kommunistischen Antrag stimmen werde. Abg. Dr. Wilhelm (Wp.) führte aus, daß seine Freunde dem Gesetz nicht zustimmen würden. Abg. Siegert (Dnl.) erklärte, daß die Amnestie die schwersten Gefahren für das Rechtsbewußtsein des Volkes mit sich bringen müsse; seine Fraktion werde sie daher ablehnen. Redner kritisierte ferner scharf die Stellungnahme der sächsischen Regierung zur Reichsamnestie.

Hierzu erklärte Ministerpräsident Schied u. a.: Auch die sächsische Regierung habe gegen den Reichsamnestieentwurf, der auch den Landesverrätern zugute kommen solle, schwerste Bedenken. Trotzdem habe sie sich entschlossen, der Reichsamnestie im Reichsrat nicht zu widersprechen, da der Einspruch des Reichsrates nach menschlichem Ermessen am Endergebnis nichts ändern würde. Denn der Gesetzentwurf würde vom Reichstag auch zum zweiten Male mit qualifizierter Mehrheit angenommen werden. Es würde dem Reichsrat darnach nur noch der Volksentscheid bleiben. Es sei aber zweifelhaft, ob er sich zu einer solchen neuen schweren Beunruhigung des Volkes entschließen würde. Auch müsse damit gerechnet werden, daß sich für den Volksentscheid gegebenenfalls die erforderliche Mehrheit finde. Ein Einspruch des Reichsrates würde daher neben einer demonstrativen Bedeutung wahrscheinlich praktisch nur die Wirkung haben, das Inkrafttreten des Amnestiegesetzes zu verzögern. Das glaube die sächsische Regierung im Interesse der allgemeinen politischen Befriedung vermeiden zu sollen.

Es wurde sodann zur Abstimmung geschritten. Sie ergab die Annahme des sozialdemokratischen Antrags in der Fassung des Rechtsausschusses mit einer aus Sozialdemokraten, Kommunisten und Nationalsozialisten bestehenden Mehrheit unter Ablehnung der Minderheitsanträge. Das Haus nahm ferner einen Entschließungsantrag an, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich zu dem vom Landtag beschlossenen Amnestieentwurf Stellung zu nehmen und dem Hause eine Vorlage so rechtzeitig zu machen, daß der Landtag am 20. Dezember die endgültige Beschlußfassung vornehmen könne.

Hierauf trat das Haus in die zweite Beratung des kommunistischen Antrages über die Verschlechterung des Strafvollzugs an den Festungsgefangenen in Auerbach ein. Justizminister Dr. Mansfeld bat, den kommunistischen Antrag abzulehnen. Die Neuordnung über die Durchführung der Festungshaft solle keine unzulässige Verschlechterung dar, sondern bedeute nur die Wiederherstellung des Wesens der Festungshaft, wie sie im Gesetz gemeint gewesen sei. Sie diene dazu, eine Reihe von Mißbräuchen zu beseitigen, die sich in den letzten Jahren herausgestellt hätten. Bei der nun folgenden Abstimmung lehnte der Landtag den kommunistischen Antrag gegen die Stimmen der Linksparteien ab. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung am Dienstag, 20. Dezember, um 13 Uhr mit der Tagesordnung: Beratung der Regierungsvorlage über ein Landesamnestiegesetz.

den. Bei der Durchsicht des Gartenhauses wurde ein Teil der geraubten Zigaretten aufgefunden. Ein Geschloß war mit Blut besetzt. Weiter wurde festgestellt, daß Gränbed am Sonnabend noch ohne Bar-mittel war, im Laufe des Sonntags aber viel Geld ausgegeben hat. Außerdem hat er sich noch verschiedene Kleidungsstücke angeschafft. Unter dem Druck der zahlreichen Beweise entschloß sich der Festgenommene schließlich zu einem Geständnis. Gränbed hat am Sonnabend nach Adensfluß noch etwas in dem Lebens-mittelgeschäft kaufen wollen und dabei die alte Frau niedergestochen. Zuerst hat er sich mit dem Gedanken getragen, die zwei alten Leute durch Gas zu betäuben. Diese hatten am 2. November d. J. die Beobachtung gemacht, daß die Vorkalttür ihrer Wohnung mit einem Bohrer angebohrt war. Damals beabsichtigte Gränbed, einen Gummischlauch durch diese Tür zu legen. Als er in die Wohnung eindringen wollte, um zu stehlen, fand er die Tür versperrt. Nach diesem fehlschlagenen Versuch hat er einen Freund, ihm beim nächsten Male beistehend zu sein, der dies jedoch ablehnte.

## Das Geständnis des Raubmörders

Gränbed wurde sofort nach erfolgter Einlieferung einem kurzen Verhör unterzogen, doch stellte er ganz entschieden in Abrede, mit der Tat irgend etwas zu tun zu haben. Auch am Nachmittag, als er einem eingehenden und gründlichen Verhör unterzogen wurde, behauptete er zunächst noch mit aller Entschiedenheit, die Mordtat nicht ausgeführt zu haben. Erst unter dem Druck der vorliegenden Beweismittel bequeme er sich später, ein Geständnis abzulegen. Gränbed gibt an, die Tat allein ausgeführt zu haben. Er, dessen Wohnung nur wenige Häuser von dem Grundstück Fiedlerstraße 13 entfernt liegt, hatte sich mit den Bewohnern der Familie Höfer vertraut gemacht und am Sonnabendabend auch beobachtet, daß Herr Höfer das Haus verlassen und sich in eine Wirtschaft begeben hatte. Abends gegen 1/10 Uhr, nachdem auch die Auf-wartefrau sich entfernt hatte, schloß er mit einem Nachschlüssel, den er schon seit einiger Zeit im Besitz hatte die Haustür auf und klingelte dann an der Vorkalt-tür. Auf die Frage von Frau Höfer, die auf das Klingeln geöffnet hatte, was er wünsche erklärte er er möchte einige Flaschen Bier haben. Er ging dann mit der Frau in den Laden, wo er nunmehr auch noch Zigaretten verlangte. Während Frau Höfer dabei war, die Zigaretten von ihrem Platte wegzunehmen, wobei sie dem Täter den Rücken zudrehte, stach G. mit dem mitgebrachten Dolch von hinten auf die ohnungs-lose Frau ein, die infolge des Schreckens nicht mehr laufende war, irgendeinen Hilferuf auszusprechen.

Nachdem G. dann die Leiche um den Leidentisch herumgeschleift hatte, nahm er das in der Kasse befindliche Geld und durchsuchte auch die übrigen Räume, wobei ihm, wie bekannt, insgesamt 105 RM. Bargeld in die Hände gefallen sind. Nahezu eine Stunde lang hat sich der Mörder in dem Laden und in der Wohnung zu schaffen gemacht. Nachdem er das Haus wieder verlassen hatte, begab er sich in den elterlichen Garten, wo er seine Beute in raffiniert angelegten Vertiefungen unterbrachte oder im Garten vergrub. Etwa gegen 12 Uhr nachts begab er sich dann in die elterliche Wohnung. Am Sonntagmorgen hat er seine mit Blut bespritzten Strümpfe in der Wohnung verbrannt, während er seine Hufe im Wäschewasser einweichte. Dieses Kleidungsstück wurde später von der Mutter, die von dem ganzen Vorgang nicht die geringste Ahnung hatte, gewaschen.

## Aus der Industrie

### Zurückgestellte Emaillier-Fusion

Wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, sind die Fusionsverhandlungen in der sächsischen Emaillier-Industrie zurückgestellt worden. An den Zusammenschlußbesprechungen haben sich die sächsischen Emaillier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gnächtel A.-G. in Lauter, das Emaillierwerk Lauter, die Firma Moritz Pilz in Schwarzenberg und der Porzellanwerkstatt der Bismarck A.-G. für das Emaillierwerk in Grünhain beteiligt. Aufnehmende Gesellschaft würde die Gnächtel A.-G. sein, die sich zunächst noch mit ihren Obligationären verständigen muß, bevor die Zusammenlegung und Wiedererhebung des A.-G. vorgenommen werden kann. Mit den Gläubigern hat die Gnächtel A.-G.

bereits im August d. J. einen gerichtlichen Vergleich abgeschlossen, wonach Forderungen bis 250 RM. voll befriedigt werden und die übrigen an Verfahren beteiligten Gläubiger 40 Prozent in bar bis Ende 1933, bezw. 20 Prozent in bar und 40 Prozent in neuen Aktien erhalten sollen. Erst wenn die finanziellen Verhältnisse von Gnächtel geordnet und auch bei den anderen Partnern die erforderlichen Voraussetzungen gegeben sind, werden die Fusionsverhandlungen fortgeführt werden.

### Hotel AG. Chemnitz Hof, Chemnitz

Die Gesellschaft hat mit dem Beginn des am 30. Juni beendeten Geschäftsjahres 1931/32 eine Betriebsumstellung in der Richtung einer Betriebsvereinfachung und Preis-herabsetzung vorgenommen. Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt bei 830 957 RM. Betriebsüberschuss einerseits und 419 807 RM. Aufwendungen für Löhne und Gehälter, 141 755 RM. für Steuern und Sozialabgaben, 334 037 RM. für Zinsen, 21 323 RM. für Abschreibungen und 65 642 RM. für Geschäftskosten einen Verlust von 151 608 RM., der sich um den vorjährigen Verlustvortrag von 53 770 RM. auf 205 378 RM. erhöht. Ueber das laufende Geschäftsjahr wird in dem Bericht mitgeteilt, daß sich gewisse Ansätze zu einer Wiederbelebung der Restaurationsbetriebe gezeigt haben; augensichtlich werden weitere

Umstellungen in diesen Betrieben vorgenommen, von denen man sich einen guten Erfolg verspricht. Auch der Besuch des Hotels habe gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung erfahren. Notwendig für die Rentabilität sei aber neben der Belebung der Wirtschaft eine Herabsetzung der toten Lasten an Abgaben, Steuern und Zinsen. Die vorgestern abgeschlossene G.V. beschloß, den Gesamtverlust von 0,205 Mill. RM. vorzutragen. Ferner wurde einer erneuten Kapitalherabsetzung in erleichteter Form durch Einziehung von rund 60 000 RM. eigenen Aktien zugestimmt.

## Freiwilliger Arbeitsdienst und Siedlung

Von der Halleigefellschaft Aue des Jungdeutschen Ordens wird uns geschrieben:

Als vor nunmehr über einem Jahr der Jungdeutsche Orden das erste Arbeitsdienstlager in Deutschland errichtete, ahnte wohl niemand, daß der Gedanke des F.W.D. in so kurzer Zeit zum „Modestilke“ werden würde. Mühten die den Arbeitsdienst ernst nehmenden Verbände in der ersten Zeit der Arbeitslosigkeit Front nehmen gegen die wie Pilze aufwachsenden Verbände und Vereine, die alle Ruhmstriebe vom F.W.D. fern wollten, so gilt heute der Kampf in erster Linie der Verwässerung der Dienst- und Einsatzidee. Mehr als neun Jahre steht der Jungdeutsche Orden im Kampf für Schaffung der Volkswirtschaft. Als ersten Weg dazu hat er den F.W.D. propagiert und als erster Verband in Deutschland durchgeführt. Der F.W.D. wurde aber nicht geschaffen, um mit seiner Hilfe Sport- und Spielplätze, die Eigentum von Privatvereinen sind, auszubauen, sondern er sollte seinen Einsatz finden bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten, also in erster Linie für Flußregulierungen, Straßenbauten und Schaffung von Neuland durch Uebarmachung oder Entwässerung. Es ist bezeichnend für die Verwässerung des Dienstgedankens, daß gerade die Verbände, die stets versucht haben, nur wirklich wertvolle Arbeiten im F.W.D. auszuführen, heute an Zahl der Einsätze wesentlich zurückgefallen sind. An erster Stelle stehen heute, hinsichtlich der Einsatzzahlen, Gemeinden und Bezirksverbände, die durch den F.W.D. zu billigen Arbeitskräften zur Ausführung oft unnötiger „Schönheitsreparaturen“ gekommen sind. Weiter stellen den nächstgrößten Anteil Sport- und Turnvereine, die sich hier auf Kosten der Allgemeinheit ihre Sportplätze ausbauen. Ob alle solche Arbeiten wertvoll sind, ist sehr fraglich. Der Arbeitsdienst wird in seinen Grundzügen nur geschädigt und seine Gegner erhalten immer neues Material. Soll der Arbeitsdienst nicht an sich selbst zugrunde gehen, dann müssen sich alle, die damit zu tun haben, klar darüber sein, daß das Wirkungsgebiet für den F.W.D. die Schaffung von Neuland und Siedlungen ist. Im Osten Deutschlands liegt das Land brach, im Industrien Osten die menschliche Arbeitskraft. Bringt den Mann wieder zur Scholle, schafft Bauernhöfe durch den Arbeitsdienst! Organisiert den deutschen Bauern!

## In Wittenberg wird der Weihnachts-larpen auf der Straße gelassen

Ein Fiskalisten in einer Wittenberger Straße wird ausgenommen. Nach uralter Ueberlieferung hatten in Wittenberg die Fisker das Recht, den alten Stadtgraben zu Weihnachts- und zu Silvester auszu-füllen. Als nun die alten Grabenanlagen in-folge der Bergförderung der Stadt zugestüllet werden mußten, ließ die Stadtverwaltung einige Fiskalisten mitten in die Straße einbauen und gab so den Fiskern Ge-legenheit, ihren Kulk-ten am Weihnachts- und Silvester-tage lebende Menschen zu erlösen.





### Der Steuerabzug vom Arbeitslohn

Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit:  
Nach einer Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 1. November 1932 sind die Belege über den Steuerabzug für das Kalenderjahr 1932 (Lohnsteuerbescheinigungen und Lohnsteuerüberweisungsblätter) bis zum 15. Februar 1933 nach den gleichen Bestimmungen wie im Vorjahr den Finanzämtern einzusenden.

Hierauf hat der Arbeitgeber für sämtliche Arbeitnehmer, für die die Lohnsteuer im Ueberweisungs- oder Behördenvorgehen abgeliefert worden ist, Steuerabzugsbelege auszuscheiden, und zwar:

a) für die am 31. Dezember 1932 bei ihm in einem Dienstverhältnis stehenden Arbeitnehmer durch Ausfüllung der „Lohnsteuer-Bescheinigung“ auf der Rückseite der Steuerkarte 1932; der darunter befindliche Bordruck über die Steuerkarte 1932 ist vom Arbeitgeber gleichfalls auszufüllen.

b) für die vor dem 31. Dezember 1932 ausgeschiedenen Arbeitnehmer durch Ausfüllung eines „Lohnsteuer-Ueberweisungsblattes“, vorausgesetzt, daß der Arbeitgeber für diese Arbeitnehmer bei Ausschneiden aus dem Dienst im Laufe des Jahres 1932 eine „Lohnsteuer-Bescheinigung“ auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1932 irtümlich oder auf Verlangen des Arbeitnehmers nicht ausgeschrieben hat. Bordrucke für Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter werden von den Finanzämtern kostenlos ausgegeben.

Diese Belege sind im Falle a) an das Finanzamt in dessen Bezirk die Steuerkarte 1932, und im Falle b) an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1932 ausgestellt worden ist. Die Steuerkarte 1932 darf daher im Falle a) dem Arbeitnehmer nicht ausgehändigt werden.

Diejenigen Arbeitnehmer, für die die Lohnsteuer im Markenverfahren abgeführt worden ist, haben die ihnen vom Arbeitgeber auszuhändigende Steuerkarte 1932 mit Einklagbogen an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1932 ihren Wohnsitz hatten. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Aufschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Ablieferungsfrist hinzuweisen.

Als Besonderheit in diesem Jahre hat der Arbeitgeber ferner für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1932 9200 RM. überstieg, gemäß § 86 der Einkommensteuer-Ausführungsbestimmungen „Lohnzettel“ nach dem auf der Rückseite des Merkblattes über die Einreichung der Lohnsteuerabzugsbelege für 1932 abgedruckten Muster auszuschreiben und bereits bis zum 31. Januar 1933 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz (Aufenthalt) zuständige Finanzamt einzusenden.

Das Merkblatt gibt über alles Nähere Auskunft und kann ebenso wie die Bordrucke für „Lohnzettel“ bei den Finanzämtern unentgeltlich entnommen werden.

### Kirchennachrichten

#### St. Nikolai

4. Advent, 18. 12.: 9 Predigt. (Joh. 1, 19-27); Fr. 11 Rinderg. A; Fr. 1/3 Laus; Fr. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Frauenvereins im großen Pfarrsaal. G.M.M.: 8 vorweihnachtlicher Vereinsabend. — Dienst.: 1/4 Mädchen-Jungfrau I. 8 Pfarrsaal. — Mittw.: 8 Jungfrauen. — Freit.: 8 Männer.

Muerhammer. Dienst.: 8 Jungfrauen.

Blauer Kreuz, Aue. 4. Advent, 18. 12.: Abend 1/8 Uhr Gemeinschaftsstunde im kleinen Pfarrsaal. — Dienstag, 20. 12.: Abend 8 Uhr Blautreugstunde im kleinen Pfarrsaal. — Donnerstag, 22. 12.: Nachm. 5 Uhr Hoffnungsabend im kleinen Pfarrsaal. — Jedermann herzlich willkommen.

#### Friedenskirche

4. Advent. 9: Hauptgottesdienst. Predigttext: Joh. 1, 19 bis 27. Weihe und heiliges Abendmahl. 11: Rindergottesdienst. 5: Weihnachtsfeier des Frauenvereins im Saale des Kirchenturmes. — Montag: Jungmännerabend. — Donnerstag, 8: Jungmännerverein.

Christlicher Verein Junger Männer. Montag, 1/8: Zusammenkunft wie vereinbart. — Sonnabend, 2: Christl. Jungfrau Probe für alle.

Erholungsheim „Rion“, Aue  
Sonntag, nachm. 1/2 Uhr: Bibelfunde.

#### Landeskirchliche Gemeinschaft, Aue

Sonntag, vorm. 10 1/4 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 2 1/2 Uhr: Rinderg. B. — Weihnachtsfeier. Abend 8 Uhr: Evangeliumsverkündigung; Kr. — Montag, abend 8 Uhr: Fremdstreit f. jg. Männer. — Dienstag, abend 8 Uhr: Gebetsstunde. — Mittwoch, abend 8 Uhr: Jugendbund f. jg. Mädchen. — Donnerstag, abend 8 Uhr: Bibelfunde. — Freitag, abend 8 Uhr: Jugendbund f. jg. Männer. — Gäste und Freunde sind herzlich willkommen.

#### Methodistenkirche Aue, Bismarckstraße 19

9 Uhr: Gottesdienst; Prediger Martin, Sauter. 1/2 11 Uhr: Sonntagsschule. 7 Uhr abends: Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft Auerhammer-Neudorf  
Sonntag, 18. Dez., 1/2 11 Uhr: Sonntagsschule. 1/3 11 Uhr: Evangel.-Versammlung. — Montag, 19. Dez., 8 Uhr: Blautreugstunde. — Dienstag, 20. Dez., 8 Uhr: Jugendbundstunde. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelfunde. — Jedermann ist dazu herzlich eingeladen.

#### Katholischer Pfarrbezirk Aue (Fernruf 967)

18. Dez.: 8 Weicht. 9.15 Messe und Predigt. 15. Adventsabend. 15.30 Weihnachtsfeier für alle Kinder des Auer Pfarrbezirk im Vereinsaal. Montag 15. Advent und Rinderg. 20. Geseleverein. Mittwoch 19.30 Advent. Christl. Jugendmännerverein im Pfarrsaal. Donnerstags Weicht 8.

# Turnen \* Sport \* Spiel

Wöchentliches Organ des vereinigten Aues Erzgebirge im BRBB. und des Erzgebirgs-Gebirgsvereins (E.G.)

### Rein Wintersportwetter

Die Schneeverhältnisse in den Wintersportgebieten haben durch Zufuhr warmer ozeanischer Luftmassen weitere Verschlechterung erfahren. Temperatur auch in den höheren Lagen vorwiegend über Null-Grad.

### Auer Boger in Chemnitz

Heute abend treten zur Gaumeisterschaft in Chemnitz an: im Federgewicht Seidel gegen Kempter, D.C. Chemnitz, im Leichtgewicht Ebert gegen Fabian, D.C. Reichenbrand. Vorausgesetzt, daß die Kämpfer das vorgeschriebene Gewicht bringen, werden beide Auer Boger als Sieger erwartet. Da in der Weltgewichtsklasse nur drei Mann gemeldet sind, kämpft Eibisch erst in der Zwischenrunde im Januar, wahrscheinlich gegen Seidel (Erimnitzschau) und im Endkampf gegen den bekannten Nordlandsfahrer und Sparringspartner des Chemnitzer Schwergewichtlers Bockstübner.

### Fußball

#### WFB. Aue-Jelle

Freitag, den 16. Dezember, abend 8 Uhr: Sitzung der Mannschaften im Vereinsheim „Feldschlößchen“. Die für Sonntag zum Ausschreibungskampf bestimmten Kaffierer und Platzordner haben am 18. Dezember pünktlich mittags 1 Uhr auf dem Platz zu sein. Die erste Mannschaft ist spielfrei. Spiele der unteren Mannschaften: 10 Uhr Jugend, 11 Uhr 2. Mannschaft, 1/2 1 Uhr Knaben. 2 Uhr Ausschreibungskampf um die Meisterschaft Sturm-Deiersfeld 1 gegen Waldhaus-Sauter 1.

### H.C. „Victoria“-Sauter

Es wird nochmals auf die am Sonnabend, 17. Dezbr.,

### Bischornau

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr: Rindergottesdienst. Vereinsveranstaltungen fallen aus.

### Methodistenkirche Bischornau

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst (Pred. A. Weiß, Raschau). 1/2 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 1/3 11 Uhr: Hauptprobe des „Christspiels“ (Kinder sind dazu freudl. eingeladen). Abend 1/2 7 Uhr: Ein großes Christspiel (Verfasser: Dr. verst. A. Leonhardt, Bischornau; außer Heroldrolle usw.).

### Methodistenkirche Burthardsgrün

Sonntag, nachm. 1/3 11 Uhr: Gottesdienst.

### Sauter

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst; Wfr. Haag. 1/2 11 Uhr: Hl. Abendmahl in der Stille. Nachm. 1/3 11 Uhr: Lausgottesdienst. 4 Uhr: Weihnachtsfeier des Frauenvereins. — Mittwoch, abend 8 Uhr: Kirchenchor - Singstunde. — Donnerstag keine Bibelfunde. — Freitag, abend 8 Uhr: Posaunenchorübung. — Sonnabend, nachm. 5 Uhr: Christweilper.

### Methodistenkirche Sauter

9 Uhr: Gottesdienst. 1/2 11 Uhr: Sonntagsschule. 7 Uhr: Gottesdienst.

### Methodistenkirche Bernsbach

9 Uhr: Gottesdienst. 1/2 11 Uhr: Sonntagsschule. 4 Uhr: Weihnachtsfeier der Sonntagsschule.

### Ohne Brot.

Der Schneewind wühlt in überreifen Wäldern  
Verweht sind alle Wege in den Feldern.  
Ein Rabe schreit nach Brot.

Wid' winkt ein Kirchturmfinger aus der Weite;  
Sein Spielzeugkleines Ratendorf verzeichnet.  
Das Wieselstich ist tot.

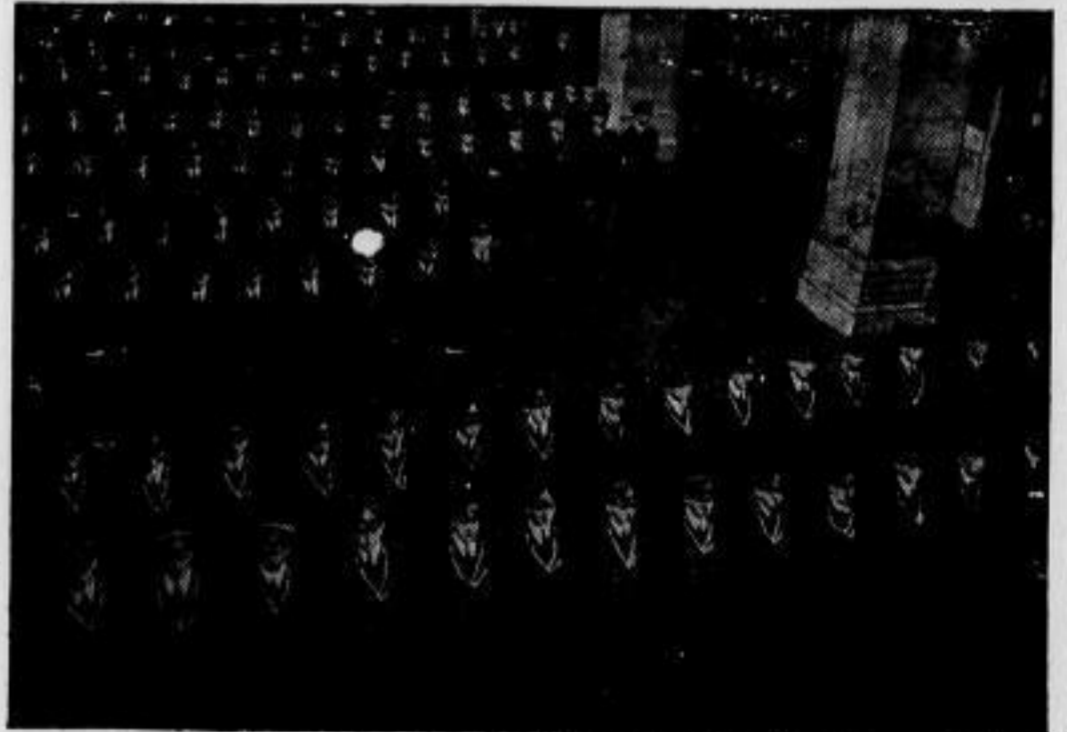
Was will im Schnee die zage Spur der Behen —  
Der Wind wühlte eilig lachend sie verwehen.  
Ein Rabe suchte Brot.

Es trächt, als wär's des armen Raben Ahne,  
Der Turmhahn — eine rostige Wetterfahne:  
Ein Dorf — ein Land — in Not!  
Franz Mahle.

### Englands künftige Admirale

Die morgentliche Parade in der Kadettenanstalt Dartmouth.

Diese Schule ist die berühmteste Kadettenanstalt Englands, in der schon seit vielen Generationen die Offiziere der englischen Flotte ihre Ausbildung erfahren. Jeder dieser Jünglinge trägt den Stab des Admirals in der Tasche, und tatsächlich sind zahlreiche Flotten-Kommandanten Englands aus dem einfachen Bürgerstand hervorgegangen.



abend 1/2 8 Uhr, im Heim stattfindende Jahreshauptversammlung hingewiesen.

### Der 1. F.C. Nürnberg in Glauchau

Dem VfB. Glauchau ist es gelungen, zu seinem hundertsten Bestehen den „Club“ zu einem Jubiläumsspiel für kommenden Sonntag nach Glauchau zu gewinnen. Deutschlands berühmtester und heute wieder unbesritten bester Fußballklub, der jetzt von 88 Spielern hintereinander 88 gewonnen und nur zwei unentschieden spielt, hat also von keiner deutschen und ausländischen Mannschaft geschlossen werden konnte, tritt vertragsgemäß mit voller Mannschaft, also ohne jeden Ersatzmann, und mit 9 Internationalen an. Spielbeginn ist 2 Uhr.

### Dresdner S.C. nach Stockholm eingeladen

Wie der Dresdner Sport-Club mitteilt, erhielt er für den Sommer 1934 eine Einladung des S.F.C. Stockholm zu einem internationalen Fußballturnier in der schwedischen Hauptstadt. An dem Turnier sollen auch erstklassige Mannschaften aus England, Frankreich und Spanien teilnehmen.

### Kollschuh-Europameisterschaft 1934 in Dresden

Die Europameisterschaften im Kollschuh-Hockey, die bisher stets in England oder der Schweiz durchgeführt wurden, sollen im Jahre 1934 in Deutschland zum Austrag kommen. Auf Wunsch des Internationalen Kollschuh-Verbandes hat der Bund Deutscher Kollschuhvereine Dresden als Austragungsort in Aussicht genommen. Das Turnier würde vier Tage in Anspruch nehmen.

### Pokalregeln in Geyer

Fünf Regattklubs aus Geyer kämpften um den vom Ratskellermwirt gestifteten Wanderpokal. Mit 2414 Holztrug der Klub „Bühnig“ den Sieg davon. Ihm wurde neben dem Pokal noch eine Plakate überreicht.



### Der neue Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung

Dr. Kälin,

der bisherige Präsident des Landesarbeitsamtes Stuttgart, wurde zum kommissarischen Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ernannt. Gleichzeitig übernimmt Dr. Kälin das Amt des stellvertretenden Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst.

### Rundfunk-Programm für Sonnabend

#### Königsbrunnenthermen (Welle 1635)

6.35 Konzert. 11.15 Stunde der Unterhaltung. 12.00 ca.: Weltlied vorand spielt. Anstl.: Wetter. 14.00 Konzert. 15.00 Rindergottesdienst. Der Wm bei den Spielzeugmachern. 15.45 Weihnachtslieder. 16.00 Ernst Wiesert liest aus eigenen Werken. 16.30 Konzert. 17.30 Nacht übermäßiger Zudergenuß zuckerkrank? 17.50 Wiederkehr der Geschichte. 18.05 Musikalische Wochenschau. 18.30 Deutsch für Deutsche. 18.55 Wetter für die Landwirtschaft. Anstl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00 Französischer Unterricht. 19.40 Christus — Heros oder Heiland? 20.00 „Berlin singt“. Oper. 22.00 Wetter, Nachrichten, Sport. 22.30 Ball des Deutschen Segler-Verbandes. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 bis 0.30: „Berlin singt“. Operette.

#### Leipzig (Welle 389,8)

6.35 Konzert. 12.00 Was klassischer Operetten. 16.15 Wärmelien aller Art. 14.10 Funkberatung. 14.20 Spielen und Babeln. 15.05 Funtschau. 15.35 Musikberatung. 16.15 Franz Lichtstunde. 17.00 Rückblick auf einen Proseß. 17.30 Vom Wühlwurm des Wortes „Arbeit“. 17.50 Gegenwartslexikon. Leuchte, Volorisierung. 18.00 Weihnachts-Oratorium. 19.30 Der Kampf um den Mont Everest. 20.00 Berlin singt. 22.05 Nachrichten. Anstl.: Die Comedian Harmonists singen. 23.00 bis 0.30: Berlin singt.

Beilage zu Nr. 295 des Auer Tagesblattes und Anzeigers für das Erzgebirge. Sonnabend, den 17. Dezember 1933